

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 244.

Magdeburg, Sonntag den 17. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

Fort mit dem Wucher!

Die Generalkommission der Gewerkschaften und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei haben dieser Tage dem Reichskanzler eine Zuschrift folgenden Inhalts übermittelt:

Die Unterzeichneten nehmen eracht Anlaß, die Aufmerksamkeit Eurer Excellenz auf die unerträgliche Preissteigerung unserer Nahrungsmittel zu lenken. Unser Volk steht vor einer ernsten Gefahr, die abzuwenden eine wichtige Aufgabe der inneren Politik ist. In den vielen Ländern, die das deutsche Volk heute bringt, und die ihm hier am meisten schaden, sind die Lebensmittel als unermesslich zu bezeichnen. An Lebensmitteln haben wir gegenwärtig keinen Ueberschuß, aber doch so viel zur Verfügung, daß wir im allgemeinen

vor einer Hungersnot geschützt

sind. Wir werden auf den Konsum einiger Artikel in höherem Maße verzicht leisten müssen, weil hier die Zufuhrproduktion den Bedarf nicht decken kann, aber wir haben zum Glück Ersatz in anderen Nahrungsmitteln, um den Nachschub zu sichern. Noch immer begehen wir indes der Ansicht, daß die Bevölkerung zur Sparsamkeit im Konsum erzogen werden müsse, und die am ehesten durch hohe Preise geschehen könne.

Dieser Tatsache müssen wir mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Wenn gegenwärtig in Berlin das Pfund Butter bereits 2,80 Mark und Schmalz 2,10 kosten, so bedeutet diese Preissteigerung, daß die ärmere Bevölkerung vom Konsum von Butter und Schmalz ausgeschlossen wird, ohne daß die Wohlhabenden zur Einschränkung gezwungen wären. Es ist einfach unmöglich, daß von den Arbeitern, den Unversicherten und weiten Kreisen des Mittelstandes solche Preise gezahlt werden.

Unerträglich wird der Zustand

noch dadurch, daß Margarine im Preise von 1,30 bis 1,50 Mark für das Pfund schon den Preis erreicht hat, den die Butter früher erreichte. Speck steht im Preise der Butter gleich und ist deshalb nur noch selten im Haushalt des Mannes, wie alle übrigen Fett- und Fleisch. Kann es da einem Zweifel unterliegen, daß unsere Bevölkerung Entbehrungen erleidet an ernährlicher Nahrung, das heißt, unterernährt ist?

Darüber sind die Klagen der Familien der Arbeiterfamilien, die verarmen zu uns gelangen. Alle private Wohltätigkeit vermag nicht die Not zu lindern, die vielfach hier eingetreten ist. Versorgungsbedarf wird die Lage, wenn Krankheit in der Familie den Verdienst der Frau schmälert, oder die Krankheit der Frau zu vollständiger Unfähigkeit führt, wie soll nun der geringen Unterstützung ohne Verdienst der Frau die Familie durchkommen? Bei den hohen Preisen ist es unmöglich, hier fehlt Hunger und Entbehrung in die Familie ein, und das in all dem Leid der Sorge und Angst um den der drohenden sein Leben spenden für das Wohl und Heile des Landes!

Mit allen den Klagen müssen wir den bitteren Vorwurf erheben, daß es in Deutschland leider eine große Interessentengruppe gibt, die achlos an diesem Jammer vorbeiguckt, ja denen diese Preissteigerungen noch nicht hoch genug sind.

Kann es nicht wie ein Dorn auf die Seite der ärmere Bevölkerung, wenn heute eine Millionenfamilie nach der andern ihre hoch geschätzten Gewinne aus der Nahrungsmittelindustrie bekommt? Das ist ein Beweis, wie Kräfte die wirtschaftliche Notlage angeht und wie dringend notwendig der ernste Eingriff des Reiches ist.

Die Androhung mit dem Wucherer, die Einwirkung von Kommissionen über Preisfeststellungen usw. können uns nicht von Preistreibern weh.

der Wucherer nicht zu fassen

Wir der Schleichwege sind viele und die Grenzen für zulässige Heberverteilung sind weit gezogen.

Wir beschreiben aber auch mit aller Entschiedenheit, daß die Landwirte sich auf diese hohen Preise zu ihre Produkte erheben. Es ist wahr, daß die Landwirte ebenfalls gesteigerte Produktionskosten haben. Wir

haben durch eine Umfrage auf einer Anzahl großer Güter in der Provinz Brandenburg festgestellt, daß stellenweise die Löhne gleichgeblieben sind, Lohnerhöhungen über 20 bis 30 Pfg. pro Tag zu den Zeitenbesten gehören. An die Stelle des Mannes in die hiesigen Anwesenheit anderer, den in anderen von den Bauern, die in der Bereitstellung der Gefangenen für die Grenzgrundbesitzer besonders erwünscht.

Ein Beispiel dafür, wie die Marktlage im neuen Verfehl von der Landwirtschaft angehen wird, geben uns die Preisverhältnisse.

Nach der Preisverhältnisse der Deutschen Landwirtschaftsrat vom 7. September wurden im Monat d. J. auf dem Berliner Zentralmarkt folgende Preise im Vergleich zum August 1914 für den Zentner Lebensmittel notiert:

	August 1915	August 1914
Getreide	a) 74,38 Mark	51,25 Mark
	b) 64,--	45,88
	c) 55,--	40,83
	d) 48,17	37,17
Mais	a) 83,19	52,17
	b) 74,89	47,17
	c) 66,36	39,50
	d) 173,75	48,31
Schweine	a) 169,54	48,71
	b) 168,23	47,--
	c) 146,--	44,--
	d) 146,--	44,--

Die Buchstabenbezeichnungen sind die bei den Notierungen üblichen Einteilungen nach Qualität des Viehes.

Die Schweinepreise sind somit über das Dreifache gestiegen. Wir haben in unsern früheren Eingaben darauf hingewiesen, wie notwendig

Schlachtweise für Vieh

und, denn die tiefe Marktlage muß hier eine wirke Preistreiber hervorgerufen, da es natürlich an einem genügenden Angebot fehlt. Niemand kann bestreiten, daß für die Schweinefleisch die Landwirte heute das Dreifache aufwenden müssen. Kein, es ist die Kräftevolle Ausnutzung der Notlage, die zu solchen Höchstpreisen führt. Doch die Landwirte die freie Marktlage ausnutzen wollen, um diese Preise zu erzielen, widerspricht den Interessen des Landes; diese Bestrebungen müssen durch Festsetzung von Höchstpreisen zurückgedrängt werden. Nur die Regierung muß das Wohl des Landes und nicht das unbedingte Begehren von Leuten maßgebend sein die immer nur im engen Komplex ihrer Interessen sich bewegen. Am übrigen verstehen wir nicht, daß nicht alle Landwirte sich mit diesem Zustand einverstanden erklären, ihn vielmehr als besitzlos anerkennt.

Erfordernd den Viehpreisen sind die Fleischpreise gestiegen. Schweinefleisch ist gegenwärtig in Berlin nicht unter 2,10 Mark das Pfund zu haben; für Würst in der Preis bis auf 3 Mark gestiegen. Schmalz und Rindfleisch ist bis auf 2,10 Mark erhöht. Selbst der unermessliche Schweinefleisch erfolgt einen Preis von 1,90 Mark das Pfund. Wie soll mit diesen Preisen eine Arbeitertätigkeit ihren Haushalt einrichten? Dabei ist das Ende der Preistreiber noch nicht abzusehen; wir haben um weiteres Einwirken der Preise zu fordern.

Der Mangel an Fleisch

und Fett löst es notwendig erscheinen, auch hier ein Verteilungssystem einzuführen, wie bei der Brotverteilung. Wir sind uns dabei bewußt, daß diese Verteilung für die ärmere Bevölkerung von Wert hat, weil sie schon auf kleine Rationen gesetzt ist, aber es muß den Wohlhabenden auch klar werden, daß Arbeit ist und auch dort Einschränkungen gebieterisch gefordert werden.

Große Sorge bereitet uns die Milchproduktion und die Preissteigerung für dieses so wichtige und unerlässliche Nahrungsmittel. Wir hatten bei früheren Verhandlungen im Reichskanzler des Innern empfohlen, daß durch Vermittlung von dieser Stelle mit den Organisationen der Milchproduzenten verhandelt werde, um ihre Anforderungen zurückzuführen. Aufeinander ist nichts unternommen, denn wir haben bereits die beklagte Preissteigerung. Am engen Zusammenhang damit steht die Verteilung der Milch. Der hohe Preis von 2,50 Mark für die Liter die der Deutsche Landwirtschafts-

rat mit der Vertriebsvereinigungs-Gesellschaft vereinbart hat, bringt für den Landwirt den Anreiz, seine Milch zu verkaufen, anstatt sie für die Viehhaltung zu verwenden. Mit der weiteren Steigerung des Wertes der Milch wird neuer Anreiz für die höhere Viehhaltung gegeben.

Eine andere Folge dieser Verteilung ist, daß für gebrannte Milch und

für Gruppen hohe Preise

zugeliefert werden müssen. Gerade Nahrung- und Genussmittel der ärmere Bevölkerung werden von hohen Preistreibern besonders getroffen.

Nur gebrannte Milch beträgt der Preis 110 Pfg. das Pfund, das Pfund, gegenwärtig 60 Pfg. Der arme muß 200 Prozent mehr zahlen für seinen Kaffee-Ertrag, während der Reiche für seinen Kaffee 5 Prozent Aufschlag zahlt. Alles das geschieht, ohne daß von der Regierung diesem Treiben mit Erfolg Widerstand entgegengebracht worden wäre.

Die Antwort, welche Euer Excellenz dem Vorstände der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses auf seine Eingabe erteilt hat, läßt zwar die Absicht erkennen, die schwierige Lage namentlich der unermittelten Bevölkerung durch Regelung der Lebensmittelpreise und der Lebensmittelbeschaffung zu mildern.

Die bisher ergriffenen Maßnahmen erweisen aber nicht geeignet, dieses Ziel zu erreichen.

Die neuerdings zur

Regelung der Kartoffelversorgung

berufene Organisation kann auf ihrem besonderen Gebiet dem wünschenswerten Gutes schaffen, zu einer wirksamen Bekämpfung des Lebensmittelmangels wird es aber nicht imstande sein.

Von der größten Wichtigkeit wären nicht nur Bestimmungen für Groß- und Kleinhandel, sondern auch an den Produzenten. Die Produzentenpreise sind gegenwärtig viel zu hoch; bei der günstigen Ernte hat die Bevölkerung ein Anrecht auf weit herabgesetzte Kartoffelpreise. Das ist um so notwendiger, als bei der Preissteigerung für alle andere Nahrungsmittel die Kartoffel für die ärmere Bevölkerung zu maßigen Preisen auf den Markt kommen muß.

Dringend erheben wir um eine weitere Herabsetzung der Höchstpreise für Kartoffelmehl und Kartoffelprodukte. Die hohen Preise, die heute über dem Roggenmehlpreis stehen, sind keineswegs gerechtfertigt; sie sichern den Unternehmern nur unerhörte Gewinne. Die hohe Preislage für diese Produkte dient nur zur höheren Bewertung der Rohstoffkartoffel, und damit wieder zu Preistreibern für die Kartoffel.

Wir sind weit entfernt, der Landwirtschaft die höheren Produktionskosten nicht in Rechnung zu bringen - aber diese Preise geben

weit über berechnete Ansprüche hinaus:

die bedenklichen Kriegsgewinne, und nicht geringer Art. Das wollen erheben wir Einbruch.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt. Das zu verhindern, verlangen wir und bitten, daß die Regierung auch dann keine Bedenken aufkommen läßt, wenn sich ihre Maßnahmen gegen eine starke politische Interessengruppe im Reich richten. Das Wohl des gesamten Volkes erfordert, daß wir in erträglichen Zuständen in der Lebensmittelversorgung kommen."

Die beruflichen Vertretungen der deutschen Arbeiterschaft haben hier, zum iondionierten Male in zwei deutliche gesprochen. Es wird Zeit, daß ihre Mahnungen endlich Gehör finden. Die Preistreiber auf dem Lebensmittelmarkt wird tatsächlich von Tag zu Tag schlimmer. Die Zahl derer, die von der Regierung verlangen, daß sie nun endlich ohne Rücksicht auf die gewissenlosen Preissteigerer mit toller Hand zugreift, wächst immer mehr. Es wird längst nicht mehr allein die Vertretungen der Arbeiterschaft, die Anklagen erheben. Auch in den Kreisen des Mittelstandes und der weniger hoch

befehlenden Beamtenchaft nimmt die Unzufriedenheit mit dem zögernden Vorgehen der amtlichen Stellen erheblich zu. Wahrscheinlich wird die höchste Zeit, daß einer sich eingegriffen wird.

Sofort nach dem Ausbruch des Krieges haben die Generalkommission der Gewerkschaften und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei der Regierung ihre

Vorschläge zur Verhütung

einer Lebensmittelnot unterbreitet, immer und immer wieder haben sie später auf die zunehmende Verschärfung der Zustände auf dem Lebensmittelmarkt hingewiesen und Abhilfe verlangt. Alles, was geschähen ist, geschah entweder zu spät oder nur halb.

Die Verhältnisse haben sich jetzt derart zugespielt —

nicht aus Mangel an den notwendigen Nahrungsmitteln, sondern als Folge der gewaltigen Inflation! —, daß für das ganze Volk die größten Gefahren heraufbeschworen werden. Wenn nicht auf die unantastlichen „Erbsparnisse“ in den Sparbüchern verzichtet und endlich zur Tat geschritten wird. —

Was der Krieg bringt.

Wie's steht.

Heute! Denn morgen kann's anders sein.

Rumänien will neutral bleiben. Es will seine Neutralität gegen jeden schützen. Mit der russischen Hilfe für Serbien wird's daher noch eine Weile dauern.

Griechenland hat gegen die Truppenlandungen in Saloniki Protest erhoben. England will den Widerstand hinwegräumen durch die Drohung der Blockade der griechischen Häfen. England und Frankreich stehen dicht vor dem Bruch der griechischen Neutralität.

Denn selber will Griechenland den Serben nicht zu Hilfe kommen. Es hat erklärt, die Bündnispflicht erstreckte sich nicht auf den Fall, daß Serbien von Bulgarien und zwei Großmächten angegriffen wird. Nur wenn Bulgarien allein gegen Serbien vorgegangen wäre, müßten die Griechen marschieren. Wenn diese Meinung der griechischen Regierung anhält, ist nicht einzusehen, wie England und Frankreich zu ihrem Ziel ohne Neutralitätsbruch kommen sollen. Dann ist Belgien vergessen.

Italien wird sich an der Balkanexpedition nicht beteiligen. Es begnügt sich damit, die Desterreicher an Konj, in Kärnten und Tirol zu fesseln. Das ist nach italienischer Auffassung die beste und wirksamste Hilfe, die den Bundesgenossen auf dem Balkan geleistet werden kann.

Green hat im englischen Unterhaus seine eigene Rede gehalten. Wie ein Greis höhnt, der in der Kaute steckt. Sasnow, sein engerer russischer Kollege hat's auch satt; er will ebenfalls gehen. Der Balkankrieg ist sogar für diese widerstandsfähige Natur zu hart.

In den Parlamenten Englands und Frankreichs gärt es. Die Abgeordneten wollen Klarheit, wollen wissen, was geschieht und geschehen soll. Die Regierungen wissen es noch nicht und erklären daher, daß sie es nicht sagen können. Unter dem Druck des Krieges ist es bisher noch gelungen, die Kritik zu ersticken, bevor sie sich allzu weit hervorgebracht hätte. Aber im englischen Oberhaus ist am Freitag vom Lord Ribblesdale erklärt worden, der Tag, an dem offen gesprochen werden müßte, komme mit unfehlbarer Sicherheit; das hinauschieben müßte nichts.

Die Regierungen der Entente aber rechnen in ihrer heillosen Verwirrung auf ein Wunder oder das griechische Feuer. Weder das eine noch das andre will sich einstellen. Also hält man heute in Calais einen neuen Kriegerrat ab. Wenn man nicht weiß, was man tun soll, hält man eine Sitzung ab und redet... *

Die Westfront unerlöschter!

Daß die heftigsten Vorstöße der Franzosen und Engländer an der Westfront nicht in der Lage waren, die deutsche Linie ernstlich zu erschüttern, ist hier bereits mehrfach ausführlich dargelegt worden. Nach der letzten Bericht der deutschen Heeresleitung, der nur in einem Teile unserer Aufzählung mitgeteilt werden konnte, bestätigt das auch neue:

Nordwärts und östlich von Vermeles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen. Nur am Westrand der sogenannten „Kiesgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabensystem halten.

In der Champagne haben schiffliche Truppen östlich von Auberville ein französisches aus, das sie in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatten, machten fünf Offiziere, 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindliche Operation militärisch wichtigsten Bahnhöfe von Chalons und Vitry... einem unserer Luftschiffe... *

Seit die englische amtliche Meldung nun bestätigt, daß der unter Anwendung harter Rauch- und Gaswolken verübtete Vorstoß gegen Sullua nicht beendet werden konnte, da sich die Engländer wegen des deutschen Granatfeuers nicht halten konnten. — *

Russische Angriffe bei Dünaburg.

Von der Heeresgruppe Hindenburg lag am Freitag folgende Meldung vor:

Zwischen und südlich von Dünaburg griffen die Russen mehrfach erneut an. Südlich der Chauver Dünaburg-Roma-Mekandrowi wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nördlich des Schlosses zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier, in Bataillonsbreite in unsere Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange.

Eine weitere Luftschiffe belegte den Bahnhof Winkl, auf dem zeitweilig große Truppenkonzentrationen stattfanden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosivkörper und ein großer Brand beschossen.

Bei den übrigen Heeresgruppen — Prinz Leopold und Vinzingen — hat sich nach dem amtlichen Bericht nichts Neues zu melden gefunden. Das gleiche ist im Wiener Bericht in bezug auf den galizischen Kriegszugplan der Fall. —

Ernattungskrieg der Italiener.

Mit jäher Ausdauer, aber gleichbleibender Erfolglosigkeit setzen die Italiener ihre Angriffe gegen die österreichische Verteidigungsstellung fort. Der letzte Wiener Bericht darüber meldet:

An der Triester Front hält das harte feindliche Artilleriefeuer an. Infanterieangriffe verhielt der Gegner nur auf der Höhe von Pizzen, wo mehrere italienische Kompanien im Mitternacht gegen unsere Stellung vorrückten, jedoch nach kurzem Feuerkampf zum Zurückgehen gezwungen wurden sind. Ebenso schritt ein nochmaliger Annäherungsversuch in den Morgenstunden.

An der Karntner Grenze und in Südtirol ist die allgemeine Lage unverändert. Einzelne Abstände auf dieser Front stehen unter andevandem feindlichen Artilleriefeuer. Eine am Plateaurand nächst Petzano vorgehende italienische Abteilung wurde durch Gegenangriff geworfen und erlitt große Verluste.

Nach diesen dauernden Misserfolgen nimmt es sich sonderbar aus, wenn die italienische Presse scheinbar offiziös davon spricht, daß die Beteiligung der Italiener an der Valskan Expedition des Viererbundes deshalb unterbleibe, weil das siegreiche Vordringen an der Konjostrom nicht gestört werden dürfe! — *

Pozarevac erobert!

Heber die neuen erfolgreichen Kämpfe auf serbischen Boden meldet der Freitagbericht der deutschen Heeresleitung:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenich nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf. Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt. Es wurden 50 Gefangene gemacht und drei Geschütze (darunter ein schweres) erobert.

Die Werte auch der Führer von Pozarevac sind heute nacht erobert. Die besetzte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Der Wiener Generalstab berichtet vom gleichen Tage: Die über Grinj Brdo vordringenden 1. und 2. Truppen warteten den Feind über den bei Vinca in die Donau mündenden Polistab.

Die beiderseits der untern Morava vordringenden deutschen Streitkräfte nahmen Pozarevac im Kampfe.

Beide Berichte fügen zum Schluß die Mitteilung hinzu, daß die bulgarische erste Armee den Angriff auf die serbische Stützpunkte begonnen und die Kämpfe zwischen Belogradtsch auf bulgarischem und Anjajevac auf serbischem Boden in Besitz genommen habe. — *

In der Hölle des Westens.

Die furchtbaren Artilleriekämpfe der ersten abgeschlagenen englisch-französischen Offensive schloß ein junger Saboteur Genosse im „Lübener Volksboten“:

In diesem vorletzten Briefe schreibt Du: „Wir haugt vor dem Nacht, das draußen bei Ende bevorsteht.“ Jetzt ist es da. Seit dem 21. September lagen wir in ununterbrochener Artilleriefeuer. Am ersten Tage bekam ich bereits ein Granatenbombenstück in den Nacken, so daß ich auch heute den Kopf noch nicht bewegen kann. Am 24., morgens, litten wir unter dem schrecklichen Gasangriff. Man hatte genug zu tun, sich auf den Hüfen zu halten. Am 9 Uhr hatte der Feind Gräben unsere hinteren Flügel überrannt. Wir mußten unsere Geschütze „heranziehen“, um flankieren zu können. Zwei Batterien hatten sich schon zurückziehen müssen.

So stand unsere Batterie schließlich allein. Wir schossen, daß unsie Kugel zu zerplatzen drohen. Währenddessen merkte ich plötzlich, daß ich mein Gehör verloren hatte, daß ich bis heute noch nicht... Der Feind... Engländer kamen immer... über uns heran. Die Gaswolken wurden immer dichter, so daß die Engländer schließlich in ihrem eigenen Giftkampfmittel, das von rechts her geleitet wurde, zusammenbrachen.

Am 25. bekamen wir einen Volltreffer ins Gesicht. Wie durch ein Wunder kam ich mit dem Leben davon. Nun heißt es jeden Tag härmen, um unsere alten Stellungen wieder zu erobern, was uns auch zum größten Teile bereits gelungen ist.

Die Hände zerrissen, der Nacken heiß, das Gehör weg, die Nerven zerrüttet, so laufe ich nun herum. Es ist ganz ausgeschlossen, in diesem Zustand ruhige Ueberlegung zu finden und Gedanken zu Papier zu bringen, die die Vorgänge lebhafter schildern. Wenn nur erst dieses ewige Wachen zu Ende ist und die Menschheit sich auf sich selbst bekennt. — *

Wehrlose ermordet!

Zeit einigen Tagen bereits war auch in Deutschland bekannt, daß in Amerika ebidliche Aussagen darüber vorliegen, daß deutsche U-Boots-Leute von Engländern grausam getötet worden sind. Jetzt liegen über diesen Vorfall nähere Angaben vor. „World“ meldet nämlich aus Neworleans:

Vier Amerikaner, Mitglieder der Mannschaft des Raubtier-schiffes „Nicotian“, haben eine schriftliche ebidliche Erklärung niedergelegt, in der sie schildern, wie Engländer elf hilflose Mitglieder der Besatzung eines deutschen Tauchbootes taktlos ermordeten. In dem ebidlichen Bericht wird zunächst der Angriff des Tauchbootes auf die „Nicotian“ beschrieben. Nachdem die Mannschaft die „Nicotian“ verlassen hatte, begann das Tauchboot die Besatzung der „Nicotian“ durch Schießerei.

Inzwischen näherte sich ein vorher am Horizont geisteter Dampfer, auf dessen Aufwärtssicht zwei Fertiger mit

aufgemachter amerikanischer Flagge angehalten waren. Die Insassen des Bootes waren erschrocken durch den Gedanken, daß ein neutraler Dampfer in der Nähe sei, um aufzunehmen. Das die amerikanische Flagge führende Schiff, das sich später als das britische Kriegsschiff „Varalong“ unter Kapitän Mc Bride herausstellte, kam an die „Nicotian“ heran. Gleichzeitig verschwanden die vorerwähnten Bretter, und an Stelle der amerikanischen wurde die britische Flagge gehißt. Die „Varalong“ feuerte sofort auf den Tauchboot. Später lösch die „Varalong“ mit schwerem Geschütz mehrere Deutsche auf dem Tauchboot wurden getötet. Der Tauchboot sank langsam. Die Mannschaft hand bis zur Hälfte im Wasser. Es kann, darunter der Kommandant, sprangen ins Wasser und schwammen auf die „Nicotian“ zu. Um von ihnen erlöset den Bord der „Nicotian“, die anderen nicht hielten sich an herabgelassenen Tauen fest. Inzwischen erreichten alle unsere Boote die „Varalong“ und wir gingen an Bord.

Kapitän Mc Bride schien hocherfreut. Darauf betrat er seinen Leuten, sah an der Meling anzuhallen und auf die sechs Deutschen unten im Wasser zu feuern. Alle sechs wurden getötet. Sodann wies jemand darauf hin, daß fünf Deutsche auf der „Nicotian“ seien. Von einigen Offizieren zur „Nicotian“ begleitet, suchten nun britische Seefolddaten die Deutschen an Bord der „Nicotian“ auf. Kapitän Mc Bride befahl den Seefolddaten, mit allen aufzuräumen um keine Gefangenen zu machen. Die Schriftstube schildern eingehend, wie die einzelnen Deutschen erschossen wurden. Der Schiffszimmermann der „Varalong“ ließ einen Deutschen mit hochgestreckten Händen auf sich zukommen und erschoss ihn dabei mit einem Revolver. Der Kommandant des Tauchbootes sprang von der „Nicotian“ und schwamm mit erhobenen Händen auf den „Varalong“ zu. Die Seefolddaten feuerten auf ihn von der „Nicotian“ aus. Ein Schuß traf ihn in die Brust. Schließlich verlor er. Sodann lehrten die Seefolddaten auf den „Varalong“ zurück. Es herrschte große Trauer unter ihnen. Diese Schriftstube deden sich mit den feineren Angaben des Amerikaners Dr. Paul, welcher damals Zeuge auf der „Nicotian“ war und besonders den Mißbrauch der amerikanischen Flagge betonte.

Es handelt sich bei dem auf so verwerfliche Art verübten Tauchboot angeführten um „M 27“, dessen Verlust seinerzeit amtlich gemeldet wurde. Das englische Nachrichtenbureau wußte damals nur zu melden, daß man in London „Nachricht zu der Aufnahme“ hätte, es sei ein deutsches Unterseeboot untergegangen. Vielleicht hat man sich doch getäuscht, die wahren Tatsachen mitteilen.

Bei den amerikanischen Aussagen fällt auf, daß die Deutschen von einem englischen Kriegsschiff „sprachen, das das amerikanische Karben geführt habe. Das ist augenscheinlich ein Irrtum in der Uebermittlung. Denn jeder Seemann dürfte die charakteristische Bauart eines Kriegsschiffes von den Handelsschiffen zu unterscheiden wissen. Zudem gibt es kein britisches Kriegsschiff mit dem Namen „Varalong“ nicht. Es wird sich um einen zum Hilfskreuzer umgewandelten ehemaligen Handelsdampfer handeln. — *

Eine Nacht in Uras.

Unter den Städten der Westfront, die bisher am meisten unter der Gewalt der Granaten und Schrapnell gelitten haben, ist auch Uras an erster Stelle zu nennen. Eines nächstbesten Schicksal in den Ruinen der Stadt schildert der Berichterstatter des „Temps“:

Nach vielen verheerenden Bombenattacken näherte sich dem Verfall von Uras. Unsere Soldaten schlugen per Warnung: was für ein Anblick wird sich uns bieten? Das ist heute, das wir erblicken, ist bis auf einen lächerlichen Haufen Granatmüll vom Boden weggespült. Die Dampfkessel, die „Grande Mee“ — hier, der sprechendes Bild. Alle diese weißen Schuttschichten sind auf zur Fläche wie zu den eingestürzten Dächern, durchbrochene und unannegewert Mauer. Im Stadtbereich selbst mußten wir unsere Panzer-Zufahrtswege beglaubigen lassen. Denn diesen wir uns bewegen. Auf eigene Gefahr, wie man betont, und um sich selber weile.

Das Wetter ist klar und ruhig, der Vollmond scheint. Straßen, die wir durchwandern, sind völlig verlassen. Das vollzieht sich unter der Erde. Es verhält sich nur durch zitternde Vibrationen, die durch Schellen und Klagen der verschlossener Kellertüren dringen. Auf der Straße schimmern die Haufen von Glasstücken — die Kerker sind fast zerbrüchelt — in farbigen Sandsteinen. Beim Laut der Gellen der Mauer, daß zur Gewohnheit geworden, in Stunden erdnen. Wir wandern weiter, an einzelnen Stellen weisend, wo Geschosse und Feuer einen ganzen Gebäudekörper in Trümmer und Asche gelegt haben. Uras ist wahrhaftig modernes Pompeji geworden... — *

Je nachdem.

Von dem Tag an, an dem die bulgarischen Dinge ein die Entente unerschütterliche Wendung zu nehmen anfing, hat es sich der Zar von Bulgarien mit der patriotisch-französischen Presse, die bis dahin mit ausgezeichneter Behandlung hatte, gründlich verfeindet. Er war nun kein ständiges Gemeinwohl mehr und keine Hilfe voranschauender politischer Anstrengung — dafür wurde er mit Peinlichkeit behandelt, wie sie aktiven Säubern gegenüber eben nur in der Ordnung, mit einer nachlässigen Erdbebenbeuge abzu sind. Man kann sie nicht mehr, dem man gegen sich ein französisches Wort angewiesen hatte, eine Deutsche — was sage ich! —

„Recht, nicht nachzugeben!“
Eine gewöhnliche, harmlose, ja außerordentlich wertvolle, aber in der Tat, einem mit auf dem Wege...

Die Höhe 50.

Die englische Offensive hat am Mittwoch mit Wucht wieder begonnen. Wolken erstickender Gase wälzten sich vor ihren Reiken einher. Da gewinnt erhöhtes Interesse, was unser Kriegsberichterstatter im Westen über die Nachwirkungen der ersten englischen Offensive und die Eroberung der Höhe 50 südlich Ypern durch die Deutschen schreibt:

Der große Minenrichter, mit dem die Engländer sich in unsere Linie hineingeprengt hatten, war wiedererobert. Sofort begannen unsere Leute, sich von diesem Trichter aus unterirdisch vorwärts zu wühlen. Dabei konnten sie die alten Gänge des Gegners zum Teil benutzen.

Das Ziel dieses Wühlens war die Sprengung von Höhe 50. Auf Höhe 50 lagen gewöhnlich zwei kriegsstarke englische Kompanien; jetzt vielleicht noch mehr. Diese Höhe ragte wie eine Wente in unsere Front hinein. Von ihr aus konnten unsere Linien 100 Meter weit nach beiden Seiten flankierend eingesehen werden.

Mittwoch abend 5 Uhr 30 Min. sollte die Sprengung stattfinden. Zu gleicher Zeit sollten unsere Truppen gegen den überrochten Gegner vorgehen, zunächst im Trichter, dann die ganze Höhe besetzen, endlich den so eroberten Einsprung in die feindliche Front nach links und rechts an unsere alte Linie angeschlossen.

Von Sonntag bis Mittwoch wurde

Tage und Nacht gegraben,

geschämmert, geschleppt, geätzt. Nicht nur der Stollen mußte bis zur festgesetzten Stunde fertig sein. Die neue Stellung mußte sofort nach dem Sturm ausgebaut werden. Die Drahthindernisse mußten fix und fertig daliegen, daß man sie nur über den eroberten neuen Grabenrand hinauszuwerfen brauchte. Sandfässer und Bretter, Eisenschilde und Schießscharten, alle Requisiten des modernen Stellungskriegs mußten parat sein.

In den schmalen nassen Zugangsgräben, die sich durch den Schloßpark von Hooge schlängelten, krochen unsere Sachsen und Elsässer bei strömendem Regen hin und her. In diesen dreck- und Lehmbespritzten Männern, die hier oben im Ypernbogen, die nebenan bei Loos und Lens, die weiter unten in der weißen Champagne gefaßt und kumm ihre Arbeit verrichteten, an ihrem Arm, an ihrer unerschütterlichen Ruhe hängt das

Schicksal unsers ganzen Landes.

Seit einem Jahre — gewiß — aber niemals deutlicher, niemals gespannter als in diesen Tagen. Heber die Alte und Neue Welt schwirren die Funksprüche von der großen Entscheidungsschlacht hier draußen. Millionen Köpfe denken, hoffen, debattieren. Das Schicksal Europas soll hier entschieden werden. Zulezt hängt es an diesen grauen großen Gestalten, die hier vorn im Regen hantieren, auch an diesen etwas gebückt schreitenden Chemnitzer Textilarbeitern und Erzgebirglern.

Am Dienstag abend lief eine Meldung ein, die die Spannung noch vermehrte. Aus tausendfacher Anzeichen glaubte ein Abchnittskommandant schließen zu müssen, daß die Engländer uns mit der Sprengung zuvorkommen würden. Das ist eine mit erlebte und die übelste Ueberraschung im Minenkrieg: kurz vor der Tat fliegt die eigne Mannschaft, der eigne Graben in die Luft. Die Nacht ward unruhig. Höchste Gefechtsbereitschaft überall. Im Generalkommando fast kein Schlaf. Der Morgen kam, der Mittag. Gegen 5 Uhr machten wir uns auf den Weg, um von einer Höhe zwischen Sandveerde und Geluwe die Sprengung zu beobachten.

Ich hatte es noch nie erlebt: dieses drückende, lastende Gefühl, diese zurecht unfaßbare Vorstellung: in zwei Stunden sollen

500 Mann in die Luft gesprengt

werden; in zwei Stunden werden die Erzgebirglern gegen

die englischen Maschinengewehre anzuwenden; in zwei Stunden wird einiges tot und kalt sein, was jetzt noch lebenswarm in der Sonne plaudert. Und als wir durch aufgeweichten Lehmboden stampfen, um die Höhe zu erreichen, von der aus das Kampffeld zu übersehen war, überkam mich ein leises Schamgefühl; nun standen wir hier oben mit dem Fernglas in der Hand, einige ungeduldig die Uhr musternd, und warteten. Worauf? Auf einen dumpfen Knall, auf eine Meienwolke, auf den Hüllensärm des Angriffs. Worauf? Auf die Wolke des Todes, auf die Musik des Todes, auf den Tod von vielen hundert Menschen. . .

Die Landschaft ist wehlig hier oben, viel Wald, viel Wasser. Ein Land für Landhilfe. Der Mittelmeister, der uns begleitet, zeigt uns den Schloßpark der Vanhau, den Schloßpark des Parvus de Winkh. Der Park von Hooge, der vor uns liegt, ist zerstört, sein Wald gelichtet. Mit den Sümpfen und Seen, mit den sonst hier seltenen Meien erinnert die Landschaft an die Mark. Aber überall auf den Wiesen und Aedern, an den Straßen und Feldwegen stehen verstreut die weißen Kreuze. „Ein Engländer“. „Ein deutscher Soldat“. „Zwei tapfere Elsässer“. An eins der Kreuze ist ein Flugzeug-Propeller genagelt: „Zwei englische Krieger“.

Plötzlich wird die Luft erschüttert durch einen dumpfen lauten Ton, der uns alle heben macht. Die Erde selber scheint zu zittern, die Luft, der Himmel. Noch einmal.

Die ganze Erde brüllt, stöhnt auf

und speit eine ekelverregende gelbe Meienwolke aus sich auf. Drüben hinterm Berge — keine Wolke mehr — eine schwellende Wand, ein Wald von gelbem Schmutz, der wächst in die Höhe und Breite. Ich sehe auf das gelbe Ungetüm und kann an gar nichts denken, nicht an die Grabenstücke, nicht an die 500 Engländer, die jetzt da drüben in der Luft umherfliegen — ich habe vor dieser gelben Wolke nur das Gefühl eines unbestimmten Ekels und eines eisigen Grauens.

Einen Augenblick lang ist alles starr. Wie wenn nachts der Blitz die Räder eines fahrenden Wagens beleuchtet — alle stehen still, nichts rührt sich. So hält Erde und Himmel für einen Augenblick den Atem an. Aber dann bricht es los. Die englischen Batterien — über rascht, wütend, toll — beginnen wie sinnlos zu schießen. Sperrfeuer nach hinten! Feuer in die Gräben! Feuer auf den Sprengtrichter! Wie das Rollen und Kläffen einer Meute von Hundern — heiser, dumpf, hell — erfüllt ein Hüllengezänk die Luft. Kurz, ratternd, abgehackt, stoßen die Einschläge in das orgelnde Gebrüll der pflegenden Geschosse. Endlich die lange Marinebatterie! Ihr Abknall klingt wie eine stürzende Stadt, ihr Einschlag wie ein Donnerknall bei Hochgewitter und Blitz im Nachbarhaus, ihre melodisch brüllende Geschosshahn verjagt die sekundenlang durch die aufgehobenen Lüste. Dies alles

schreit durcheinander.

Unregelmäßig, verwirrt, nervös gemacht durch die plötzliche Sprengung — nicht wie das vorbereitete, trommelnde Grabenfeuer das sich am Samstag stundenlang auf unsre Gräben ergoß.

Zuerst hörten wir nichts als dieses laute Brüllen der Kanonen. Aber das Ohr gewöhnte sich. Nun traten allmählich aus dem rollenden Lärm die kleinen hakenden Geräusche der Infanterie hervor. Manchmal in knarrenden Salven. Meistens allein, kurz, spitz, fast tonlos. Und das Tak-tak der Maschinenengewehre, dieses monotone aufpeitschende Rattern. Und das abgerissene Gakten der plaudernden Handgranaten. Alle leeren Kämme füllten sich mit starken und schwachen Geräuschen. Es brüllte aus den Büschen, die rings um uns standen, aus den Wiesen, aus der Erde, es brüllte und ratterte überall.

Unsere Körper lösten sich gleichsam auf in diesem Tumult — jowohl, wir waren schließlich selber ein Teil

dieser stöhnenden, brüllenden Atmosphäre.

Aber dann ordnete es sich. Das Schicksal wurde regelmäßiger, der Infanterieangriff schien beendet. Es wurde nicht ruhig. Aber man konnte nun unser eigenes von dem fremden Feuer genau unterscheiden. Es ward ein gewöhnliches Artillerie-Duell.

Wir wanderten auf die Chaussee zurück, um von da den Gefechtsstand der Division aufzusuchen, in deren Bereich sich das eben beendete Gefecht abspielte hatte. Wir redeten über den Erfolg. War die Besetzung des Trichters geglückt? War die Sprengung überhaupt gelungen? Denn wir selber hatten natürlich nichts vom Ausgange des Kampfes gesehen. Wir hatten überhaupt nichts vom Kampfe gesehen. Wir hatten überhaupt nichts vom Kampfe gesehen. Umher jeder gelben Erde und ein paar weißen Schrapnellwülfchen und vielen schmutzigen Handfäden, die vom Einschlag der Granaten herrührten.

Auf der Chaussee trafen wir einen Feldgranaten mit frisch verbundenem Finger. Er hatte den englischen Durchbruchversuch bei Hooge mit abwehren helfen, und erzielte in gleichgültigem Tone von den wilden Handgranatenlämpfen, durch die sie die Engländer von der Höhe 50 verjagt hatten. Er erzählte von einem jungen Schotten, den er durch eine Handgranate getötet. Er zog dessen Soldatenbuch aus seiner Tasche, das er sich zum Andenken mitgenommen hatte. Wir blätterten in dem Büchlein. Da waren Postkarten von der Front, von Hause, von Schwester und Brant. Photographien aus dem Felde, stramme Soldatenbilder, und Photographien aus der Heimat. Da war eine kleine quadratische Amateurphotographie, schön und recht gemacht, ein kleines Tippmädchen, das vor seiner Schreibmaschine saß. Sie hatte blondes Haar und auf der Rückseite der Photographie hatte sie geschrieben: „Look at the waves of my hair and note also, how very diligent I am!“ (Sieh hier mein welliges Haar und beachte auch, wie fleißig ich bin). Einer von uns bat den Soldaten um diese Photographie. Er sagte: „Sie können das ganze Buch und alle Photographien und Karten bekommen. Nur ein Bild will ich von meinem Freunde behalten.“ Unter dem Freunde verstand er jenen Schotten, den seine Handgranate getötet hatte.

Als wir auf dem Gefechtsstand ankamen, erhielten wir folgende Nachricht:

Die Sprengung war glänzend gelungen.

Die beiden Kompanien des Gegners mußten restlos vernichtet sein. Zehn unverwundete Gefangene aus der vordersten Linie, die durch den Luftdruck zu uns herübergeschleudert waren, befanden sich bereits auf dem Wege zu uns. Der Trichter war mit ganz geringen Verlusten unsererseits besetzt worden. Ein paar eroberte Maschinengewehre feuerten schon kräftig auf ihre früheren Eigentümer. Die Verbindungen des Trichters mit unserer Linie waren genau in der geplanten Richtung hergestellt. Drahthindernisse, Schießlöcher, Schanzseifen — alles war eingebaut. Die früher so läufige Stütz- und Beobachtungshöhe 50 war jetzt in unserer Hand.

Am Abend im Generalkommando sprachen wir über das Grausame dieses Sprengungs-Arteiges. Einer von uns machte ein paar Einwendungen. „Da kann ich Ihnen eine interessante Mitteilung machen“, mischte sich der Nachrichtenoffizier ins Gespräch. Nach den Auslagen der Gefangenen, die ich eben vernommen habe, war die Abquetschung unsers Stollens durch die Engländer für morgen früh 5 Uhr 30 Minuten in Aussicht genommen. Wir sind ihnen also lediglich um 12 Stunden zuvorgekommen.“

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Was der Krieg bringt.

Krieg und Weltwirtschaft.

Der Krieg hat, wie wir an allen Ecken und Enden hören, die Zusammenhänge der Weltwirtschaft aufs brutalste zerrissen und ihre Wiederherstellung für lange Zeit erschwert. Andererseits hat die Not des Krieges die einzelnen nationalen Volkswirtschaften gezwungen, sich mehr als früher auf sich selbst zu besinnen und ihre eigenen Produktivkräfte soviel wie möglich zu entfalten.

Diese beiden Erscheinungen haben nun in den Köpfen mancher Politiker und Volkswirtschaftler die unglücklichsten Wahnvorstellungen erzeugt. Die Agrarier aller Länder träumen von einer dauernden Gegenfähigkeit der einzelnen Volkswirtschaften und gründen darauf ihre Hoff-

nung auf die größten Profite. Sie alle und besonders die deutschen agrarischen Interessensvertreter wollen uns klar machen, daß, wenn man nur genügend hohe Zölle in Anspruch nehmen und die Arbeit lobnend gelockt, die Landwirtschaft imstande sei, das eigne Volk durchaus zu ernähren. Manche Politiker blasen in dasselbe Horn. Sie glauben, die andern Länder sehr bald ruinieren zu können, wenn sie ihr Land von den andern abschließen. Besonders französische und englische Ökonomen haben diese Tendenz gegen Deutschland vertreten. Nach seiner Abschließung wollen sie den Weltmarkt allein für englische und französische Interessen reservieren.

So sehen wir von verschiedenen Absichten her eine Reihe gleich starker Einseitigkeiten in der

Bewertung der wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Es ist erfreulich, wenn selbst in der bürgerlichen Presse gegen diese Einseitigkeiten zeitweiligen Protest erhoben wird. Ein solcher Protest findet sich im „Berliner Tageblatt“; er beweist die Selbstverständlichkeit, daß auf die Dauer keine Volkswirtschaft ohne die andre im großen Maße der weltwirtschaftlichen Beziehungen bestehen und Fortschritte machen kann.

Diese Wahrheit ist von sozialistischer Seite auch während des Krieges oft genug betont worden. Man müßte kein Wert darüber zu verlieren brauchen, wie sich die einzelnen Volkswirtschaften je nach ihren agrarischen oder industriellen Voraussetzungen zu einer ganz bestimmten Aufgabe innerhalb der Weltwirtschaft entwickelt haben. Es ist

Befehlenden Beamtenenschaft nimmt die Unzufriedenheit mit dem jügernden Vorgehen der amtlichen Stellen erhöhtlich zu. Wahrscheinlich, es wird die nächste Zeit, daß einer z. B. eingegriffen wird.

Es ist nach dem Ansdruck des Stieges haben die Generalkommission der Gewerkschaften und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei der Regierung ihre

Vorschläge zur Verhütung

einer Lebensmittelnot unterbreitet, immer und immer wieder haben sie später auf die zunehmende Verarmung der Bevölkerung auf dem Lebensmittelmarkt hingewiesen und Abhilfe verlangt. Alles, was gebohrt ist, gebohrt entweder zu spät oder nur halb.

Die Verhältnisse haben sich jetzt derart zugespitzt —

nicht aus Mangel an den notwendigen Nahrungsmitteln, sondern als Folge der gewaltigen Spekulation! —, daß für die ganze Volk die größten Gefahren heraufbeschworen werden nicht auf die menschlichen „Erfindungen“ in Sitzung verzieht und endlich zur Tat geschritten wird. —

Was der Krieg bringt.

Wie's steht.

Heute! Denn morgen kann's anders sein.

Rumänien will neutral bleiben. Es will seine Neutralität gegen jeden schützen. Mit der russischen Hilfe für Serbien wird's daher noch eine Weile dauern.

Griechenland hat gegen die Forderungen in Saloniki Protest erhoben. England will den Widerstand hindern durch die Drohung der Blockade der griechischen Küsten. England und Frankreich stehen dicht vor dem Bruch der griechischen Neutralität.

Denn selber will Griechenland den Serben nicht zu Hilfe kommen. Es hat erklärt, die Bündnispflicht erstreckt sich nicht auf den Fall, daß Serbien von Bulgarien und zwei Großmächten angegriffen wird. Nur wenn Bulgarien allein gegen Serbien vorgegangen wäre, müßten die Griechen marschieren. Wenn diese Meinung der griechischen Regierung anhält, ist nicht einzusehen, wie England und Frankreich zu ihrem Ziel ohne Neutralitätsbruch kommen sollen. Dann ist Belgien vergessen.

Italien wird sich an der Balkanexpedition nicht beteiligen. Es begnügt sich damit, die Oesterreicher am Jnno, in Kärnten und Tirol zu fesseln. Das ist nach italienischer Auffassung die beste und wirksamste Hilfe, die den Bundesgenossen auf dem Balkan geleistet werden kann.

Green hat im englischen Unterhaus seine eigene Rede gehalten. Wie ein Greis stöhnt, der in der Jugend nicht, Sazonow, sein engerer russischer Kollege hat's auch satt; er will ebenfalls gehen. Der Balkananschlag ist sogar für diese widerstandsfähige Natur zu hart.

In den Parlamenten Englands und Frankreichs gärt es. Die Abgeordneten wollen Klarheit, wollen wissen, was geschehen ist und geschehen soll. Die Regierungen wissen es noch nicht und erklären daher, daß sie es nicht sagen können. Unter dem Druck des Krieges ist es bisher noch gelungen, die Kritik zu ersticken, bevor sie sich allzu weit hervorgewagt hatte. Aber im englischen Oberhaus ist am Freitag vom Lord Ribblesdale erklärt worden, der Tag, an dem offen gesprochen werden müsse, komme mit unfehlbarer Sicherheit; das hinauschieben müsse nichts.

Die Regierungen der Entente aber rechnen in ihrer heillosen Verwirrung auf ein Wunder oder das griechische Feuer. Weder das eine noch das andre will sich einstellen. Also hält man heute in Calais einen neuen Kriegsrat ab. Wenn man nicht weiß, was man tun soll, hält man eine Sitzung ab und redet. . .

* * *

Die Westfront unerschütterlich!

Daß die heftigen Vorstöße der Franzosen und Engländer an der Westfront nicht in der Lage waren, die deutsche Linie ernstlich zu erschüttern, ist hier bereits mehrfach ausführlich dargelegt worden. Nach der letzten Verlautbarung der deutschen Heeresleitung, der nur in einem Teile unserer Ausfälle mitgeteilt werden konnte, bestätigt das auch neue:

Nordwärts und östlich von Verdun sind die Germanen an unsern Stellungen wieder hinabgeworfen. Nur am Westrand der sogenannten „Meesgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück halten.

In der Champagne haben sämtliche Truppen östlich von Auberville ein französisches Feuer aus, das sie in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatten, machten fünf Offiziere, 300 Mann in Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindliche Operation militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Eperle-Francois von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Selbst die englische amtside Meldung bestätigt, daß der unter Arras im Norden und Gaswollen im Süden gegen Hulluch nicht beendet werden konnte, da sich die Engländer wegen des deutschen Granatfeuers nicht halten konnten. —

* * *

Russische Angriffe bei Dinaburg.

Von der Heeresgruppe Sindenburg lag am Freitag folgende Meldung vor:

Südwestlich und südlich von Dinaburg griffen die Russen mehrfach erneut an. Südlich der Chanische Dinaburg-Kenns-Mehandrewit wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Wesselons zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier, in Bataillonstärke in unsere Stellung einzudringen. Gegenangriff im Gange. Eine unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Minik, auf dem zurzeit große Truppeneinlagerungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Geschütze und ein großer Trend erbeutet.

Bei den übrigen Heeresgruppen — Prinz Leopold und Linjungen — hat sich nach dem amtlichen Bericht nichts Neues zu melden gefunden. Das gleiche ist im Wiener Bericht in bezug auf den galizischen Kriegszustand der Fall. —

Ernennungskrieg der Italiener.

Mit zäher Ausdauer, aber gleichbleibender Erfolglosigkeit setzen die Italiener ihre Angriffe gegen die österröschische Verteidigungsstellung fort. Der letzte Wiener Bericht darüber meldet:

An der Triester Front hält das harte feindliche Vordringen an. Italienische Angriffe verdrängen die Oesterreicher auf der Südküste von Fiescheren, wo mehrere italienische Kompanien um Mitternacht gegen unsere Stellung vorstießen, jedoch nach kurzem Feuerkampf zum Zurückgehen gezwungen wurden sind. Ebenfalls scheiterte ein nochmaliger Annäherungsversuch in den Morgenstunden.

An der Karawanken-Front und in Südrain ist die allgemeine Lage unverändert. Einzelne Abstände auf dieser Front haben unter andauerndem feindlichen Artilleriefeuer. Eine am Plateaurand nördlich Fezans vorwärtende italienische Abteilung wurde durch Gegenangriff gezwungen und erlitt große Verluste.

Nach diesen dauernden Misserfolgen nimmt es sich sonderbar aus, wenn die italienische Presse scheinbar offiziös davon spricht, daß die Beteiligung der Italiener an der Balkan-Expedition des Biederbandes deshalb unterbleibe, weil das siegreiche Vordringen an der Jnno-Front nicht gestört werden dürfte! —

Pozarevac erobert!

Ueber die letzten erfolgreichen Kämpfe auf serbischem Boden meldet der Aehrenbericht der deutschen Heeresleitung:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madonen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf. Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt. Es wurden 450 Gefangene gemacht und drei Geschütze (darunter ein schweres) erobert.

Die Werke auch der Südfront von Pozarevac sind heute nacht gestürmt. Die belagerte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Der Wiener Generalstab berichtet vom gleichen Tage: Die über Grin Epa vordringenden 1. und 2. Truppen warfen den Feind über den bei Vinca in die Donau mündenden Poljitschab.

Die Heeresgruppe der untern Morava vordringenden deutschen Streitkräfte nahmen Pozarevac im Kampfe.

Beide Berichte fügen zum Schlusse die Mitteilung hinzu, daß die bulgarische erste Armee den Angriff auf die serbische Ostgrenze begonnen und die Passhöhen zwischen Belgradeil auf bulgarischem und Anjarevac auf serbischem Boden in Besitz genommen habe. —

* * *

In der Hölle des Westens.

Die inoffiziellen Artilleriekämpfe der ersten abendlichen englisch-französischen Divisionen schildert ein junger Lübecker Genosse im „Lübecker Volksboten“:

„In Deinem vorletzten Briefe schreibst Du: „Mir bangt vor dem Luftbad, das drinnen bei Euch bevorzieht.“ Jetzt ist es da. Seit dem 21. September lagen wir in ununterbrechtem Artilleriefeuer. Am ersten Tage bekam ich bereits ein Granatenbeschädigung in den Rücken, so daß ich auch heute den Kopf noch nicht bewegen kann. Am 24. morgens, litten wir unter dem blühlichen Gasangriff. Man hatte genug zu tun, sich an den Häfen zu halten. Um 9 Uhr hatte der Feind unsere untere linke Flügels überrannt. Wir mußten unsere Geschütze „herausziehen“, um flankieren zu können. Zwei Batterien hatten sich schon zurückziehen müssen.

So stand unsere Batterie schließlich allein. Wir schossen, daß unsre Kohre zu zerplatzen drohte. Währenddem merkte ich plötzlich, daß ich mein Gehör verloren hatte, daß ich bis heute noch nicht wieder habe. Die Engländer kamen immer näher an uns heran. Die Gaswellen wurden immer dichter, so daß die Engländer schließlich in unsere Linien Giftkampfmittel schickten. her geleitet wurde, zusammenzustoßen.

Am 25. bekamen wir einen Volltreffer ins Gesicht. Wie durch ein Wunder kam ich mit dem Leben davon. Nun heißt es jeden Tag für mich, um unsere alten Stellungen wieder zu erobern, was uns auch zum größten Teile bereits gelungen ist.

Die Hände zerrissen, der Rücken heiß, das Gehör weg, die Nerven zerrüttet, so laufe ich nun herum. Es ist ganz ausgeschlossen, in diesem Zustand ruhige Heberlegung zu finden und Gedanken zu Papier zu bringen, die die Vorgänge lebhafter schildern. Wenn nur erst dieses ewige Wachen zu Ende ist und die Menschheit sich auf sich selbst bekennt! —

* * *

Wehrlose ermordet!

Zeit einigen Tagen bereits war auch in Deutschland bekannt, daß in Amerika eibliche Auslagen darüber vorliegen, daß deutsche U-Boots-Leute von Engländern grausam getötet worden sind. Jetzt liegen über diesen Vorfall nähere Angaben vor. „World“ meldet nämlich aus New-York:

Der Amerikaner, Mitglieder der Mannschaft des U-Bootes „Nicochian“, haben eine schriftliche eibliche Erklärung niedergelegt, in der sie schildern, wie Engländer eibliche Mitglieder der Besatzung eines deutschen U-Bootes kaltblütig ermordeten. In den eiblichen Erklärungen wird zunächst der Angriff des U-Bootes auf die „Nicochian“ beschrieben. Nachdem die Mannschaft die „Nicochian“ in Kosten verlassen hatte, begann das U-Boot die „Nicochian“ durch Beschützung.

Zwischen näherte sich ein großer am Bordrand geheimerer Dampfer, auf dessen Masten eine amerikanische Flagge zu sehen war.

auf amerikanischer Flagge angebracht waren. Die Anfälle des Bootes waren evident durch den Gedanken, daß ein neutraler Dampfer in der Nähe sei, um aufzunehmen. Das die amerikanische Flagge führende U-Boot das sich später als das britische Kriegsschiff „Baralong“ und Kapitän Mc Bride heranstellte, kam an die „Nicochian“ heran. Gleichzeitig verschwanden die vorerwähnten Dampfer, und an Stelle des amerikanischen wurde die britische Flagge gehißt. Die „Baralong“ feuerte sofort auf das U-Boot. Später ließ die „Baralong“ mit schwerem Geschütz mehrere Deutsche auf dem U-Boot getroffen. Das U-Boot sank langsam. Die Mannschaft stand bis zur Hälfte im Wasser. Ein Mann, darunter der Kommandant, sprang in's Wasser und schwamm auf die „Nicochian“ zu. Zu von ihnen erreichten den Bord der „Nicochian“, die andern behielten sich an herabgelassenen Latten fest. Inzwischen erreichten alle unsere Boote die „Baralong“ und wir gingen an Bord.

Kapitän Mc Bride schien hochzufrieden. Darauf befahl er seinen Leuten, sich an der Reling anzuhängen und auf die sechs Deutschen unten im Wasser zu zielen. Auf sechs wurden getötet. Sodann wies jemand darauf hin, daß fünf Deutsche auf der „Nicochian“ seien. Von einigen Offizieren zur „Nicochian“ beordert, schickten nun britische Seefolaten die Deutschen an Bord der „Nicochian“ auf. Kapitän Mc Bride befahl den Seefolaten, mit allen aufzukommen und keine Gefangenen zu machen. Die Seefolaten schickten sich gehend, wie die einzelnen Deutschen erschossen wurden. Ein Schiffszimmermann der „Baralong“ ließ einen Deutschen mit hochgehobenen Händen auf sich zulommen und erschoss ihn dann mit einem Revolver. Der Kommandant des U-Bootes sprach von der „Nicochian“ und schwamm mit erhobenen Händen auf den „Baralong“ zu. Die Seefolaten feuerten auf ihn von der „Nicochian“ aus. Ein Schuß traf ihn in den Mund. Schließlich versank er. Sodann lehrten die Seefolaten auf den „Baralong“ zurück. Es herrschte große Freude unter ihnen. Diese Schriftstücke decken sich mit den feineren Angaben des Amerikaners Dr. Paul, welcher damals Zeuge auf der „Nicochian“ war und besonders den Mißbrauch der amerikanischen Flagge betonte.

Es handelt sich bei dem auf so verwerfliche Art vernichteten U-Boot augenscheinlich um „U 27“, dessen Verlust feinergeantlich gemeldet wurde. Das englische Nachrichtenbureau wußte damals nur zu melden, daß man in London „Nachricht zu der Annahme“ hätte, es sei ein deutsches U-Boot untergegangen. Vielleicht hat man sich doch getraut, die wahren Tatsachen mitzuteilen.

Bei den amerikanischen Auslagen fällt auf, daß die Mitteilungen von einem englischen Kriegsschiff „Nicochian“, das die amerikanischen Farben geführt habe. Das ist augenscheinlich ein Irrtum in der Hebermittlung. Denn jeder Seemann dürfte die charakteristische Bauart eines Kriegsschiffes von dem der Handelsmarine zu unterscheiden wissen. Zudem gibt es ein britisches Kriegsschiff mit dem Namen „Baralong“ nicht. Ob sich um einen zum Hilfskreuzer umgewandelten ehemaligen Handelsdampfer handelt. —

* * *

Eine Nacht in Urras.

Unter den Starren der Weisheit, die bisher am meisten unter der Gewalt der Granaten und Schrapnelle gelitten haben, ist auch Urras im ersten Grade zu nennen. Einem nachfolgenden Bericht von den Männen der Stadt schildert der Berichterstatter des „Jurnal“:

Nach vielen verheerenden Schlägen traten wir wieder an. Das Bild von Urras. Unsere Herren schlagen vor Urras: was ein Anblick wird sich uns bieten? Das ist das Haus, das wir erblicken, bis auf einen kahlen Fleck. Die Granaten vom Boden weggeschleudert. Die Granaten der „Grand Rue“ — hinter ein gegenüberes Feld. Alle Gebäuften Schuttberge und Trümmerberge. Die Granaten der Urras schlagen die Häuser nieder und zusammengegangene Mauern. Im Stadtecken selbst müssen wir unsere Pässe und Zulassungsscheine beglaubigen lassen. Dann dürfen wir uns bewegen. Auf eigene Gefahr, wie man bekommt, und um sicherzustellen.

Das Wetter ist klar und kühl, der Vollmond scheint über den Straßen, die wir durchwandern, sind völlig verlassen. Das Licht verbleibt sich unter der Erde. Es verbleibt sich nur durch die zerstreuten Lichter, die durch Spalten und Ritzen der zerstörten Kellerfenster drinnen. Vor der Straße stehen die Haufen von Granatstücken — die Kerker sind fast vollständig verlassen — in fernege Landstrichen. Kein Laut, als die Gellen der Kanonen, das zur Gewöhnheit geworden, in Urras erdröhnt. Wir wandern weiter, an einzelnen Stellen weiter, wo Geschosse und Feuer einen ganzen Gebäudeteil in Trümmer und Asche gelegt haben. Urras ist wahrhaftig ein modernes Pompei geworden.

* * *

Je nachdem.

Von dem Tag an, an dem die bulgarischen Dinge eine die Entente unvorstellbare Wendung zu nehmen anfing, hatte es sich der 3. von Bulgarien mit der patriotischen französischen Presse, die ihn bis dahin mit ausgefuchter Gürtel behandelt hatte, gründlich verfeindet. Er war nun kein nationaler Held mehr und keine Wunde voranschreitender politischer Revolution — dafür wurde er mit Verachtung betrachtet, wie sie schon den Diktator geworden eben nur in der Kriegszeit, der man ihn als einen eiblichen Urras betrachtete. Man hat ihn, so man es wollte, dem man gehen noch ein französischer „Patriot“ angesehen, hatte, eine Deutsche — was sage ich! — er hat die Welt verurteilt!

Man hat ihn, so man es wollte, dem man gehen noch ein französischer „Patriot“ angesehen, hatte, eine Deutsche — was sage ich! — er hat die Welt verurteilt!

Die Höhe 50.

Die englische Offensive hat am Mittwoch mit Wucht wieder begonnen. Wolken erstickender Gase wälzten sich vor ihren Reihen einher. Da gewinnt erhöhtes Interesse, was unser Kriegsberichterstatter im Westen über die Nachwirkungen der ersten englischen Offensive und die Eroberung der Höhe 50 südlich Ypern durch die Deutschen schreibt:

Der große Minenrichter, mit dem die Engländer sich in unsere Linie hineingesprengt hatten, war wiedererobert. Sofort begannen unsere Leute, sich von diesem Trichter aus unterirdisch vorwärts zu wühlen. Dabei konnten sie die alten Gänge des Gegners zum Teil benutzen.

Das Ziel dieses Wühlens war die Sprengung von Höhe 50. Auf Höhe 50 lagen gewöhnlich zwei kriegsstarke englische Kompanien; jetzt vielleicht noch mehr. Diese Höhe ragte wie eine Wunde in unsere Front hinein. Von ihr aus konnten unsere Linien 100 Meter weit nach beiden Seiten hinlaufend eingeschoben werden.

Mittwoch abends 5 Uhr 30 Min. sollte die Sprengung stattfinden. Zu gleicher Zeit sollten unsere Truppen gegen den überraschten Gegner vorgehen, zunächst im Trichter, dann die ganze Höhe besetzen, endlich den so eroberten Einsprung in die feindliche Front nach links und rechts an unsere alte Linie angeschlossen.

Von Sonntag bis Mittwoch wurde

Tag und Nacht gegraben,

geschämmt, geschleppt, gejagt. Nicht nur der Stollen mußte bis zur festgesetzten Stunde fertig sein. Die neue Stellung mußte sofort nach dem Sturm ausgebaut werden. Die Drahthindernisse mußten sich und fertig daliegen, daß man sie nur über den eroberten neuen Grabenrand hinauszuwerfen brauchte. Stützfüße und Bretter, Eisenschilde und Schießscharten, alle Requisiten des modernen Stellungskriegs mußten parat sein.

In den schmalen nassen Zugangsgräben, die sich durch den Schlackpark von Hooge schlängelten, krochen unsere Sackfen und Gießfüße bei strömendem Regen hin und her. In diesen dreck- und lehmbespritzten Männern, die hier oben im Ypernbogen, die nebenan bei Loos und Lens, die weiter unten in der weißen Champagne gefaßt und stumm ihre Arbeit verrichteten, an ihrem Arm, an ihrer unerschütterlichen Ruhe hängt das

Schicksal unsers ganzen Landes.

Seit einem Jahre — gewiß — aber niemals deutlicher, niemals gespannter als in diesen Tagen. Ueber die Alte und Neue Welt schwirren die Funken sprühe von der großen Entscheidungsschlacht hier draußen. Millionen Köpfe denken, hoffen, debattieren. Das Schicksal Europas soll hier entschieden werden. Zuletzt hängt es an diesen grauen groben Gestalten, die hier vorn im Regen hantieren, auch an diesen etwas gebückt schreitenden Chemiker Textilarbeitern und Erzgebirglern.

Am Dienstag abend lief eine Meldung ein, die die Spannung noch vermehrte. Aus tausend viel Anzeichen glaubte ein Abschnittskommandant schließen zu müssen, daß die Engländer uns mit der Sprengung zuvorzukommen würden. Das ist eine oft erlebte und die übelste Ueberraschung im Minenkrieg: kurz vor der Tat fliegt die eigne Mannschaft, der eigne Graben in die Luft. Die Nacht ward unruhig. Nächste Gefechtsbereitschaft überall. Im Generalkommando fast kein Schlaf. Der Morgen kam, der Mittag. Gegen 5 Uhr machten wir uns auf den Weg, um von einer Höhe zwischen Sandweerde und Geluwe die Sprengung zu beobachten.

Ich hatte es noch nie erlebt: dieses drückende, lastende Gefühl, diese zwerch unfaßbare Vorstellung: in zwei Stunden sollen

500 Mann in die Luft gesprengt

werden; in zwei Stunden werden die Erzgebirglern gegen

die englischen Maschinengewehre antreten; in zwei Stunden wird einiges tot und fast kein, was lebt noch ledenswarm in der Sonne plaudert. Und als wir durch aufgeweichten Lehmboden stampfen, um die Höhe zu erreichen, von der aus das Kampffeld zu übersehen war, überkam mich ein leises Schamgefühl: nun standen wir hier oben mit dem Fernglas in der Hand, einige ungeduldig die Uhr musternd, und warteten. Worauf? Auf einen dumpfen Knall, auf eine Niesenwolke, auf den Höllenlärm des Angriffs. Worauf? Auf die Walle des Todes, auf die Ruff des Todes, auf den Tod von vielen hundert Menschen. . .

Die Landschaft ist weltlig hier oben, viel Wald, viel Wasser. Ein Land für Landjäger. Der Mittelmeister, der uns begleitet, zeigt uns den Schlackpark der Langhan, den Schlackpark des Barons de Winkh. Der Park von Hooge, der vor uns liegt, ist zertrümmert, sein Wald gelichtet. Mit den Sümpfen und Seen, mit den sonst hier seltenen Klüften erinnert die Landschaft an die Mark. Aber überall auf den Wiesen und Aedern, an den Straßen und Feldwegen stehen verstreut die weißen Kreuze. „Ein Engländer“. „Ein deutscher Soldat“. „Zwei tapfere Gießfüße“. An eins der Kreuze ist ein Klugzeug-Propeller genagelt: „Zwei englische Krieger“.

Plötzlich wird die Luft erschüttert durch einen dumpfen langen Ton, der uns alle beben macht. Die Erde selber scheint zu zittern, die Luft, der Himmel. Noch einmal.

Die ganze Erde brüllt, stöhnt auf

und speit eine ekelerregende gelbe Niesenwolke aus sich auf. Drüben hinterm Berge — keine Wolke mehr — eine schwebende Wand, ein Halb von gelbem Schmutz, der wächst in die Höhe und Breite. Ich sehe auf das gelbe Ungetüm und kann an gar nichts denken, nicht an die Grabenfüße, nicht an die 500 Engländer, die jetzt da drüben in der Luft umherfliegen — ich habe vor dieser gelben Wolke nur das Gefühl eines unbestimmten Stells und eines eifigen Grauens.

Einen Augenblick lang ist alles starr. Wie wenn nachts der Blitz die Räder eines fahrenden Wagens beleuchtet — alle stehen still, nichts rührt sich. So hält Erde und Himmel für einen Augenblick den Atem an. Aber dann bricht es los. Die englischen Batterien — über rascht, wütend, toll — beginnen wie sinnlos zu schießen. Sperreuer nach hinten! Feuer in die Gräben! Feuer auf den Sprengtrichter! Wie das Wellen und Kläffen einer Meute von Hunden — heiser, dumpf, hell — erfüllt ein Höllengezänk die Luft. Kurz, ratternd, abgehackt, stoßen die Gießfüße in das orgelnde Gebrüll der pflügenden Geschosse. Endlich die lange Marinebatterie! Ihr Abschuß klingt wie eine stürzende Stadt, ihr Gießschlag wie ein Donnerknall bei Hochgewitter und Blitz im Nachbarhaus, ihre melodisch brüllende Geschosbahn verfolgt du Sekundenlang durch die aufgehobenen Lüste. Dies alles

schreit durcheinander.

Unregelmäßig, verwirrt, nervös gemacht durch die plötzliche Sprengung — nicht wie das vorbereitete, trommelnde Grabenfeuer das sich am Samstag Stundenlang auf unsere Gräben ergoß.

Zuerst hörten wir nichts als dieses laute Brüllen der Kanonen. Aber das Ohr gewöhnte sich. Nun traten allmählich aus dem rollenden Vorne die kleinen hachenden Geräusche der Infanterie hervor. Manchmal in knarrenden Salven. Meistens allein, kurz, spitz, fast tonlos. Und das Tak-tak der Maschinengewehre, dieses momentane aufpeitschende Rattern. Und das abgerissene Husten der plagenden Handgranaten. Alle leeren Räume füllten sich mit starken und schwachen Geräuschen. Es brüllte aus den Büschen, die rings um uns standen, aus den Wiesen, aus der Erde, es brüllte und ratterte überall.

Unsere Körper lösten sich gleichsam auf in diesem Tumult — jowohl, wir waren schließlich selber ein Teil

dieser stöhnenden, brüllenden Atmosphäre.

Aber dann ordnete es sich. Das Schießen wurde regelmäßiger, der Infanterieangriff schien beendet. Es wurde nicht ruhig. Aber man konnte nun wieder einiges von dem feindlichen Feuer genau unterscheiden. Es ward ein gewöhnliches Artillerie-Duell.

Wir wanderten auf die Chaussee zurück, um von da den Gefechtsstand der Division anzusehen, in deren Bereich sich das eben beendete Gefecht abspielte hatte. Wir redeten über den Erfolg. War die Sprengung des Trichters geglückt? War die Sprengung überhaupt gelungen? Denn wir selber hatten natürlich nichts vom Ausgange des Kampfes gesehen. Wir hatten überhaupt nichts vom Kampfe gesehen. Außer jener gelben Skule und ein paar weißen Schrapnellwolken und vielen schmutzigen Rauchfäden, die vom Gießschlag der Granaten herrührten.

Auf der Chaussee trafen wir einen Feldgrauen mit frisch verbundenem Finger. Er hatte den englischen Durchbruchversuch bei Hooge mit abwehren helfen, und erzählte in gleichgültigem Tone von den wilden Handgranatenkämpfen, durch die sie die Engländer von der Höhe 50 verjagt hatten. Er erzählte von einem jungen Schotten, den er durch eine Handgranate getötet. Er zog dessen Soldatenbuch aus seiner Tasche, das er sich zum Andenken mitgenommen hatte. Wir blätterten in dem Buchlein. Da waren Postkarten von der Front, von Hanse, von Schwetzer und Wraut. Photographien aus dem Felde, kramme Soldatenbilder, und Photographien aus der Heimat. Da war eine kleine quadratische Analemphtographie, schön und recht gemacht, ein kleines Tippmädchen, das vor seiner Schreibmaschine saß. Sie hatte blondes Haar und auf der Rückseite der Photographie hatte sie geschrieben: „Look at the waves of my hair and note also, how very diligent I am!“ (Sieh hier mein welliges Haar und beachte auch, wie fleißig ich bin). Einer von uns bat den Soldaten um diese Photographie. Er sagte: „Sie können das ganze Buch und alle Photographien und Karten bekommen. Nur ein Bild will ich von meinem Freunde behalten.“ Unter dem Freunde verstand er jenen Schotten, den seine Handgranate getötet hatte.

Als wir auf dem Gefechtsstand ankamen, erhielten wir folgende Nachricht:

Die Sprengung war glänzend gelungen.

Die beiden Kompanien des Gegners mußten reitlos vernichtet sein. Zehn unverwundete Gefangene aus der vordersten Linie, die durch den Luftdruck zu uns herübergeschleudert waren, befanden sich bereits auf dem Wege zu uns. Der Trichter war mit ganz geringen Verlusten unsererseits besetzt worden. Ein paar eroberte Maschinengewehre feuerten schon kräftig auf ihre früheren Eigentümer. Die Verbindungen des Trichters mit unserer Linie waren genau in der geplanten Richtung hergestellt. Drahthindernisse, Schießlöcher, Sandweiden — alles war eingeebnet. Die früher so lästige Stütz- und Beobachtungshöhe 50 war jetzt in unserer Hand.

Am Abend im Generalkommando sprachen wir über das Graufame dieses Sprengungs-Krieges. Einer von uns machte ein paar Einwendungen. „Da kann ich Ihnen eine interessante Mitteilung machen“, mischte sich der Nachrichtenoffizier ins Gespräch. Nach den Auslagen der Gefangenen, die ich eben vernommen habe, war die Abquetschung unsers Stollens durch die Engländer für morgen früh 5 Uhr 30 Minuten in Aussicht genommen. Wir sind ihnen also lediglich um 12 Stunden zuvor gekommen.“

Dr. Adolf Küster, Kriegsberichterstatter.

Was der Krieg bringt.

Krieg und Weltwirtschaft.

Der Krieg hat, wie wir an allen Ecken und Enden spüren, die Zusammenhänge der Weltwirtschaft aufs brutale zerrissen und ihre Wiederherstellung für lange Zeit erschwert. Andererseits hat die Not des Krieges die einzelnen nationalen Volkswirtschaften gezwungen, sich mehr als früher auf sich selbst zu bestimmen und ihre eigenen Produktivkräfte soviel wie möglich zu entfalten.

Diese beiden Erscheinungen haben nun in den Köpfen mancher Politiker und Volkswirtschaftler die unglaublichsten Wahnvorstellungen erzeugt. Die Agrarier aller Länder träumen von einer dauernden Gegenfälligkeit der einzelnen Volkswirtschaften und gründen darauf ihre Hoff-

nung auf die größten Profite. Sie alle und besonders die deutschen agrarischen Interessenvertreter wollen uns klar machen, daß, wenn man nur genügend hohe Zölle schranken ziehe und die Arbeit lobnend gestalte, die Landwirtschaft instande sei, das eigne Volk durchaus zu ernähren. Manche Politiker blauen in dasselbe Horn. Sie glauben, die andern Länder sehr bald ruinieren zu können, wenn sie ihr Land von den andern abschließen. Besonders französische und englische Ökonomen haben diese Tendenz gegen Deutschland vertreten. Nach seiner Abschließung wollen sie den Weltmarkt allein für englische und französische Interessen reservieren.

So sehen wir von verschiedenen Abständen her eine Reihe gleich starker Einseitigkeiten in der

Bewertung der wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Es ist erfreulich, wenn selbst in der bürgerlichen Presse gegen diese Einseitigkeiten zeitweiligen Protest erhoben wird. Ein solcher Protest findet sich im „Berliner Tageblatt“; er beweist die Selbstverständlichkeit, daß auf die Dauer keine Volkswirtschaft ohne die andern im großen Maße der weltwirtschaftlichen Beziehungen bestehen und Fortschritt machen kann.

Diese Wahrheit ist von sozialistischer Seite auch während des Krieges oft genug betont worden. Man müßte kein Wort darüber zu verlieren brauchen, wie sich die einzelnen Volkswirtschaften je nach ihren agrarischen oder industriellen Voraussetzungen zu einer ganz bestimmten Aufgabe innerhalb der Weltwirtschaft entwickelt haben. Es ist

ebenfalls klar, daß die Weltwirtschaft ohne die deutsche Industrie nicht existieren kann, wie daß die deutsche Volkswirtschaft auf die Dauer nicht ohne die Zufuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Rohstoffe bestehen kann.

Wenn im „Berliner Tageblatt“ nun aber eine zukünftige Eigenproduktion Deutschlands auch aus dem Grunde bekämpft wird, daß man damit in einen sozialistischen Zwangsstaat hineinwachsen, so liegt der Ursprung dieser Behauptung auf der Hand. Selbst wenn alle die staatlichen Verteilungsmassnahmen nach dem Kriege beibehalten würden, so würde damit der Gegensatz von Kapital und Arbeit nicht irgendwie im Innern berührt oder gar beseitigt werden. Die gegenwärtige Kriegswirtschaft erfaßt bisher die Produktion überhaupt nicht, sondern nur die Verteilung, und das sozialistische Problem fängt bei der Produktion an.

Unerwartet ist sicher, daß, wenn wir auch wieder mit der Zeit zu einer Weltwirtschaft kommen werden und müssen, gerade die Sozialisten allen Grund haben, gewisse kriegswirtschaftliche Maßnahmen dauernd erhalten zu sehen, keineswegs aber ist damit gesagt, daß sie zur Errichtung eines sozialistischen „Zwangsstaates“ dienen können. Die Sozialisten aller Länder stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich unabhängig von dem Willen der Menschen durchsetzen. Das hat sich während des Krieges darin gezeigt, daß — was niemand vorher für möglich gehalten hatte — die deutsche Kriegswirtschaft der Not gehorchend außerordentlich stark entwickelt wurde, wie es sich nach dem Kriege darin zeigen wird, daß alle Utopien von Selbstgenügsamkeit der nationalen Volkswirtschaften durch die Tatsachen über den Haufen gerannt werden.

Es ist gut, sich bei Zeiten von jeder Utopie nach beiden Seiten fernzuhalten. Wir verfallen in den Fehler der Franzosen und Engländer, wenn wir erklären, die englische Industrie könnte aus der Weltwirtschaft ausgeschaltet werden. Sie hat darin ihre bestimmte Bedeutung und sie ist nicht durch gute oder schlechte Wünsche zurückgegangen, sondern durch die Entwicklung der andern Industriestaaten. Darüber hinaus aus politischen Gegenjahren wirtschaftliche Forderungen für die Zukunft zu ziehen, ist vollkommen aussichtslos. Man darf die Zustände während des Krieges nicht mit denen nach ihm verwechseln. Ebenso wie niemand vor dem Kriege für möglich gehalten hätte, daß Deutschland ohne Auslandszufuhr auskommen würde, ebenso müssen alle derartigen haltlosen Zukunftsspekulationen scheitern.

Verdorbenes Lebensmittel.

In einem Artikel „Traurige Erfahrungen“ beschäftigt sich der „Evangelische Arbeiterbote“ (Nr. 40) mit der Teuerung. Nachdem das Blatt scharfe Worte gegen die Wucherer gefunden, wendet es sich der Frage der vielfach verdorbenen Lebensmittel zu. Es schreibt:

Was aber soll unser Volk von der andern Tatsache denken und reden, von der gleichfalls dieser Tage entrüstete Mitteilungen durch die Blätter gingen: daß sich ganze Geschäftsunternehmungen aufhien, die sich lediglich mit dem Aufkaufen verdorbener Lebensmittel befassen? Es ist ja klar, daß bei der überhasteten Herstellung von sogenannter „Dauertware“ im Nachwinter des Jahres, wie sie in gutgemeintem Eifer von Stadtverwaltungen usw. in die Wege geleitet wurde, starke Herstellungsfehler vorkamen. Aber redet es nicht wirklich Wände, wenn in großen Anzeigen solche Massenangebote von verdorbenen Lebensmitteln erscheinen, wenn verdorbene Blochwurst oder gealzenes Fleisch hundertzenteilweise als Schweinefutter „offertiert“ wird, oder wenn sich jetzt in Berlin eine „Zentrale“ für den Vertrieb verdorbener Lebensmittel gebildet hat, die sich in einer der großen Berliner Markthallen der interessierten Geschäftswelt durch ein mächtiges Kellereischiff empfiehlt, darauf zu lesen steht:

Zur Verfügung gestellte

verdorbene Lebensmittel,

nicht mehr zur menschlichen Nahrung geeignet, übernimmt sofort waggons- oder fuhrerungsweise (folgt Firma).

Nun erfährt doch auch das laufende Volk, das sich mühsam die Großchen zusammenkuch, um ein paar Pfund Gemüße heimzutragen, wohnin alle die riesigen Vorräte wandern, die zwar da sind, aber nicht billiger abgegeben werden. „Waggonweise“ werden sie von den betriebssamen Geschäftsleuten in verdorbenem Zustand entgegengenommen, um wiederum möglichst teuer als Viehfutter oder, Gott weiß zu welchen Zwecken, verwendet zu werden. Sie bleiben auch in frieblichen Zuständen in Gülle übrig, und es ist nur zu begrüßen, wenn auch sie noch auf irgendwelche vernünftige Weise Verwendung finden und nicht etwa gar auf dem Umwege geschädigter „Verarbeitung“ womöglich doch wieder in den Lebensmittelhandel eingeschmuggelt werden. Aber gegenwärtig scheint denn doch der Handel mit verdorbenen Lebensmitteln einen Umfang anzunehmen, der auf vielfache ungeheure Markterhältnisse hinweist, ja der in seiner Art Wände redet.

Wir teilen die Entrüstung des evangelischen Arbeiterorgans, aber wir können uns nicht den Entwürdigungen völlig anschließen, die das Blatt vorbringt. Wer in der Zeit der Lebensmittelnot nur daran denkt, wie er diese Notlage für sich gewinnbringend auszunutzen könne und die Waren eher verderben läßt, als sie zu erlöschlichen Preisen auf den Markt zu bringen, verdient keine Entwürdigung.

Billige Kartoffeln in — Warschau.

Die Einwohner des unter deutscher Verwaltung stehenden Generalgouvernements Warschau sind in bezug auf die Kartoffeln augenscheinlich besser daran als wir im Herzen Deutschlands. Sie bekommen den Zentner Kartoffeln für 1,25 Mark bis höchstens 2 Mark für allerbeste Ware.

Der Verwaltungschef bei dem Generalgouvernement Warschau, v. Aries, hat nämlich befähigt, daß sämtliche Kartoffelfeldern und Kartoffelfabriken in den Gouvernements Stalisch, Plog, den Kreisen Wolowec, Mieszawa, Kutno, Gostynin des Gouvernements Warschau sowie den Kreisen Genshchan, Wendzin, Kasz, Lodz und Przejisz des Gouvernements Petrikau beschlagnahmt sind. Sofort dürfen Verträge zur Lieferung außerhalb eines Kreises nur noch zugunsten der Zivilverwaltung des Generalgouvernements oder den von ihr bestellten Kommissionsären abgeschlossen werden. Bereits für die Zivilverwaltung abgeschlossene bleiben aufrechterhalten. Für die Einkäufe der Zivilverwaltung wird der Kartoffelpreis frei Waggon nächster Lokalisation auf 1,25 Mark für den Zentner festgesetzt. Bei einer Entfernung von über 6 Kilometern zwischen Hof und Station wird Anfuhr von 1 Pfennig für den Zentner und Kilometer gewährt. Bei ausnahmsweise unzulässigen Wegen kann eine Sonderzulage bewilligt werden. 1,25 Mark gilt zugleich als Höchstpreis. Für ausgesuchte Gartenerbsen kann der Kreischef bis zwei Mark bewilligen. Mit Genehmigung des Kreischefs (Polizeipräsidenten) können ausgesuchte Gartenerbsen zu höchstens 2 Mark nach Warschau, Lodz, Sosnowice und Genshchan sowie nach Deutschland geliefert werden, letzteres nur durch die Hand der Zivilverwaltung. Preis für Kartoffelflocken 9 Mark, für Kartoffelmehl 10 Mark, für Kartoffelschnitzel 8,0 Mark, für Kartoffelmehl erster Qualität 13,0 Mark. Die Lieferung von Kartoffelfabrikaten über die Kreisgrenzen bedarf der Genehmigung der Zivilverwaltung.

Offenlich werden recht viele von diesen billigen Kartoffeln nach Deutschland geliefert.

Deutsche Genossen in Sibirien.

Seitdem in der Schlacht bei Tarnowsta-Lublin vom 7. bis 9. September 1914 Teile von Breslauer und andern schlesischen Landwehr-Regimentern in russische Gefangenschaft gerieten, weilen mehrere Hunderte schlesischer Parteigenossen in den Gefangenenlagern Sibiriens von Jekussk bis Wladimirof. Eine Anzahl der schwer Kränklichten hat schon starben an die „Volkswacht“, das Gewerkschaftshaus, an die Arbeiter-Turner und die Arbeiterfänger gefandt, mit andern dagegen war noch keine Verständigung möglich. Die letzten Karten, die etwas offener in ihrem Inhalt sind, lassen darauf schließen, daß viele unserer Genossen unter furchtbaren Zuständen leiden. Einige sind, so wird mitgeteilt, schon an Unterernährung, Sforbut, Plethymus und Ungeziefer zugrunde gegangen.

Die Gefangenen in Nikolaj-Ussurisk z. B. erhalten jetzt nur noch Wasser und Brot, statt Tee heißes Wasser, als Lagerstätte nur Bretter ohne Decken oder Stroh. Das nicht durchgebackene Brot wird wegen des großen Hungers mit Wasser hinuntergeschluckt, die Kleidung ist den meisten schon vom Leibe gefallen, und Erjab gibt es nicht. Viele laufen längst barfuß, alle fürchten sich vor dem neuen Winter mit seiner Kälte. Schon im letzten Winter haben sie in der Nacht Laufschrift gemacht, um sich zu erwärmen, und damals war ihre Kleidung noch einigermaßen in Ordnung. Einige Karten deuten an, daß sich die Bewachungsmannschaften sogar Nutzen hieße gegen unsere gequälten Genossen erlauben. Pakete aus der Heimat, mit Wäsche und dergleichen wie auch Geld, wird den Gefangenen oft nach Monaten, ja nach einem Vierteljahr ausgehändigt, wenn vieles verdorben ist.

Eine Inspektion der sibirischen Gefangenenlager durch neutrale Delegierte, vielleicht aus Amerika, wäre dringend nötig. Sie könnten den Gefangenen, unter denen sich auch viele Oesterreicher befinden, vielleicht Erleichterung bringen.

Das Glück der Heimat.

Von einem Empfang schwerverwundeter „Austauschgefangener“ in Konstantz gibt Norbert Jaques der „Frankf. Ztg.“ Schilderungen, denen wir das folgende Bruchstück entnehmen:

Zwei Männer des roten Kreuzes führen einen Reiteroffizier über den Bahnhof. Der Offizier ist nicht verwundet. Er murmelt halbblau vor sich hin und beschaut mit verdorrten Augen das Festliche des empfangenden Bahnhofs, die erregt umherströmenden, mit Blumen und Gaben beladenen Menschen.

„Wollen sie mir etwas antun?“ flüsterte er erschrocken dem Wärter zu. Er weicht beiseite. „Nein, nicht,“ sagt er. „Entfernen Sie die Leute doch. Halt sie ab von mir! Bitte, bitte! Schütz mich! Schütz mich!“

„Ihn traf aus“ ... ein tragischerer Gluch als die ... Er war den Geschossen der Feinde entronnen, aber in die Balge ihres Hasses geraten. Von seiner Truppe abgeschnitten, war er mit einigen Deutschen wochenlang hinter der französischen Front sich verbergend umhergeirrt, um einen Durchgang nach den deutschen Linien zu finden, und war so in Gefangenschaft geraten. Er hatte sich und seine Leute mit den rohen Häuten ernährt, die sie nachts aus den französischen Gärten rissen, und sein Helidentum brachte ihm, als sie gefangen wurden, mit seinen Kameraden vor ein französisches Gericht. Er wurde als Mörderer und Räuber zur Deportation verurteilt. Seine Nerven widerstanden der französischen Justiz nicht, und ihr Zusammenbruch warf Herrscharen feindlicher Gewalten in die Luft, die er atmen mußte.

„Schütz mich!“ rief er in deutschen und feilsch geschmückten Gedanken von Konstantz.

Man war still und betroffen beiseite vor ihm. Nur die Luft rauschte in vergesslichen Klängen, alle Menschen waren mit Gefühl, Geschenken, Blumen und Liebe behängt. Es war etwas wie ein nährhaftes Ljon süßlicher Verbrüderung in die Atmosphäre gedrungen, die den Empfang der Schwerverwundeten überflutete. Und auf einmal drang etwas von diesem Gemüde der Menschenmassen im Bahnhof fort; in die der Dunkelheit zugekehrten Kerben des Holzgerüstes. Er blieb stehen, hob die roten Augen einmal auf und brach dann in ein uferlos verhängendes Wachen zusammen — dem Grad der Heimat und der Prüfung ausgegogen.

Gipsverbände in den Feldlazaretten.

Die Anzeichen für eine gute und dem Nachbarnen verlaufende Heilung von Schussverletzungen ist die Anochenbrüche und -splitterungen zur Folge haben, ist erwiesenermaßen um so aussichtsreicher, je geringer der Zeitraum zwischen Verletzung und Anlegen eines Gipsverbandes ist. Darum gehört die schnelle Behandlung mit Gipsverbänden zu den hervorragenden Pflichten und Diensten des Feldlazaretts. Doch der Wert des Gipsverbandes besteht, wie der Stabsarzt Dr. Siegfried Peltzohn im nächsten Heft der „Deutschen Medizinischen Wochenchrift“ ausführt, nicht nur in seinem Wirken als Heilmittel. Das sofortige Anbringen von Gipsverbänden womöglich in den in der Frontzone stationierten Feldlazaretten bietet auch eine Gewähr für einen möglichst schmerzlosen und komplikationsvermeidenden Weitertransport der Verwundeten. Daher kommt es bei diesen ersten Verbänden weniger auf Schönheit, als vor allem auf Widerstandskraft und Dauerhaftigkeit an, damit ein Mitleiden oder Verschleßen der verwundeten Anodenteile während der Heimreise vermieden wird.

Ueber die besondere Technik dieser Verbände äußert sich Dr. Peltzohn: „Es ist ja wohl richtig, daß man die Prothetiken der Verbände durch Eingipsen von Aluminiumstreifen vergrößern kann. Indessen ist dies doch ein kostspieliges Verfahren, zumal wenn man sich lediglich der gefalteten Gipsbinden bedient. Dies gilt namentlich für die großen Verbände bei Knochenbrüchen der untern Gliedmaßen, insbesondere der Schenkelstamm, bei welchen ja das Becken mit einbezogen werden muß. Wie teuer ein solcher, Unterdenkel, Oberdenkel und Becken umschließender, lediglich aus Gipsbinden hergestellter Verband ist, wird man aus der Tabelle ersehen können, daß man hierbei mit weniger als 30 Gipsbinden die besten Sorte ist 12 Zentimeter breit, alle sind 1 Meter lang — kaum je auskommt. So nun die Herstellung von besseren Gipsbinden unter Anwendung von gefärbten Glaszernen ist im Feldlazaret nicht durchzuführen läßt, wobei zu bedenken ist, daß auch bekanntes Material sehr teuer ist, muß man auf andere Materialien zurückkommen als stoffliche Grundlage. Hierfür eignet sich ganz besonders die Sackleinwand. Sackleinwand der Art, wie wir sie brauchen, d. h. recht grobkörnig, ist außerordentlich billig — im Frieden kostet das Meter etwa 20 Pfennig, und liegt im Felde geradezu auf der Straße.“

Demnach vermag die Leinwand im Felde durchaus geordnet, für Transportzwecke nicht mehr geeigneter Sackleinwand der Technik der Gipsverbände eine bedeutende Rolle zu spielen.

Brüsseler Kinder.

Aus Brüssel wird der „Leipziger Volkszeitung“ geschrieben: „Ich gehe gestern abend den Vorleser du Midi entlang, der eins der Kinderreihen und interkulturellen, aber auch unruhigsten und darum für uns deutsche Soldaten verbotenen Viertel mit-Brüssels abschließt, und gerade da plötzlich in eine kleine Szene, die mich lebhaft fesselte.“

Ein Haufe Kinder, Jungen und Mädchen durcheinander, die sich kriegerisch ausgerüstet haben, kommen aus der dunkeln Allee quer über die Straße ins Licht der Häuser. Sie lärmten, noch ganz im Eifer des Spiels; aber die Schall ist bereits vorüber und Freund und Feind ziehen friedlich vereint heim. Ich stube einen Augenblick bei dem lustigen Bild, gerade lange genug, um von der Schar entbedt zu werden, die sich nun auf mich zuzieht und mich rasch umringt. Etwas neugierig, wie das wohl wird, friedlich oder feindsch, bleibe ich stehen. Dem bisher bin ich trotz aller Vereinfachung mit den Brüsseler Kindern noch nicht in Verührung gekommen, höchstens, daß ab und zu ein paar kleine Antipps, welche mich in meiner Samtanzuniform mit dem roten Kreuz für etwas Geistliches hatten mochten, zu mir hergelauten sind, um mir die Hand zu geben, wobei die umliegenden Mütter allerdings freundlich nachsichtig gelächelt haben. Diesmal aber wird's anders.

Die Kinder in ihren selbstgemachten Soldatenabzeichen fühlen sich dem Soldaten verbandt, und da sie wohl nichts Feindseliges wittern, so machen sie ihr Best, auf fast gleichzeitig fangen sie an zu sprechen und zeigen mir ihre Holzäbel, Gürtel, Fahnen, Lanzen, Klüften, Messerchen, Pistolen — nicht drohend, sondern mit dem Kinderstolz des Besitzers, und in der Einbildung, auch Krieger zu sein.

Käuflich und französisch geht durcheinander. Der Kreis wird im Nu dicht, die Schar immer größer. Ein Junge jetzt stolz und vertraulich auf seinen Helm: wahrhaftig, er hat ein Knebelstiel daraufgepappt, das einem preußischen Adler nicht unähnlich ist, und er sagt: „Allemand!“ (Deutscher). (Gleich dazu noch ein paar andere: „Nous aussi allemands!“ (Wir sind auch Deutsche). „Wo sie stellen die deutsche Arme dar! Keiner nimmt davon Anstoß. Andre aus der Schar rufen und zeigen auf ihre Abzeichen „Belge“. Ein kleines dices Mädel zeigt mir die blaue schiffchenartige belgische Soldatenmütze auf ihrem rotblonden Kopfe: „Belge!“ Und so jeder das Seine. Ich hatte wirklich nicht erwartet, daß belgische Kinder bereits ohne Protest die Deutschen spielen dürfen.

Ein Junge tippt auf mein rotes Kreuz an der Armbinde und zeigt stolz auf ein rotes Wollkreuz auf einem ehemals weißen Taschentuch an seinem Arme: „La croix rouge!“ (Das rote Kreuz). Und gleich drängen sich noch ein paar Jungen und Mädel, ebenso gekennzeichnet, und stellen sich mir wichtig als Kollegen vor. Ich bewundere und erlicme alles an und frage auf französisch: „S'abz Jhr denn auch Verwundete?“ Siehe da, sie präsentieren mir einen kleinen gutnütigen Säugling, den ein Mädchen auf dem Arme mit herumträgt, und dem sie das fette Speckbein mit einem Taschentuch umwunden haben. Und da noch einen und noch einen. Sie sind nämlich froh, daß ich mispiele. Und wo ist der Doktor? Ein Mädel, der sich eine viel zu große Brille tief auf die Nase gedrückt hat, wird vorgeschoben.

Die Unterhaltung ist im besten Gange — da sehe ich mich noch einmal vorsichtig um. Eine beträchtliche Menge hat sich nun um gefammelt; es droht ein Aufruhr zu entstehen, und der Gedächtnis kann immerhin durch einen Zufall ins Ungangene gehdret werden. Die umstehenden Männer und Frauen machen allerdings zumeist besüßigte Gesichter — es sind in der Hauptsache Arbeiter — und haben nicht die feindseligen Mienen, denen wir deutschen Eindringlinge insbesondere bei der woblhabenden Bürgerchaft zu begegnen gewohnt sind. Doch gleich ich vor, weiterzugehen. Ich grüße die Kinder: Guten Abend! Sie antworten und machen bereithilfig Platz. Hinter mir vor ein paar schrille Pfiffe — aber ich bin sicher, daß sie nicht von den Kindern kamen, sondern nur von einigen hübschen aus den Zuschauern. Auch die Alten blieben ruhig.

Ich will ja nicht den Schluss daraus ziehen, daß wir mit den Brüsseler jetzt schon einen gewissen Grad von freundschaftlichen Einvernehmen erreicht hätten. Wir Deutschen sind hier vielmehr Fremdlinge und jedem einzelnen persönlich viel mispeligter, als dies in den besetzten französischen Provinzen, besonders in der Tat im allgemeinen eine Art Zusammenstoßen eingetreten, mir gewisser gegenseitiger Nachbarschaft, die bei allem Bewußtsein der Kriegslage doch den Kriegszustand zwischen den einzelnen Personen hinter der Front einigermassen auswischen. Insbesondere mit den Kindern konnte jeder von uns keine unfeindlichen Neigungen und Talente so ausgiebig pflegen, als er Lust hatte, und es sind ganz appetitliche kleine Freundschaften dabei zustande gekommen.

Gewiß, die Kinder machen keine Politik. Aber daß nicht alle menschlichen Beziehungen zerretten oder gelibert und wenigstens leise wieder möglich werden, ist doch hoffnungsvoll, und ich nehme ich auch diese unbedeutende kleine Brüsseler Straßenszene als ein frohes Vorzeichen.

Vorteilhafte Herbst-Angebote

Steter Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen, Kostümfabrikaten, Mäntelstoffen

Auf **Reise- und Diwan-Decken** ferner **Tisch- u. Kommodendecken in Plüsch u. Gobelin** sowie **Teppiche und Portierenstoffe** gewähre **10% Extra-Rabatt!**

Große Auswahl in Schürzen für Damen und Kinder in den neusten Fassons

Baumw. Blumenflanelle mod. Streifen 1.35 98 85 68 j

Zwirn-Barchente, moderne Karos . 88 62 54 48 j

Velour-Barchente in schönen Mustern 1.15 98 85 78 j

Schlafdecken bunt 6.00 3.25 2.25 1.10 || **Umschlagetücher** neuste Muster 2.15
weiß . 2.90 2.60 1.95 || 8.50 6.50 4.50 3.25

Trikotagen		Pelzwaren		Strümpfe u. Socken	
Normalhemden in allen Größen bis 6.25 3.20 2.75 2.55 2.25	Mufflon-Stola in farbig bis 11.75 6.95 5.50 2.85	Prima Schulstrumpf schwarz u. led.-farbig, Gr. 1 b. 10 P. 1.50 b. extra stark Wolle 60 j	Plüsch-Kragen mit Kopf und Schwellen, schw. Kanin 7.75	Damen-Strümpfe plattiert . 95 bis 68 j	Damen-Strümpfe reine Wolle 1.95
Normal-Beinkleider wollgem. bis 4.50 3.05 2.90 2.50 2.30	Nerz-Kanin lange Stola m. echt. Schwellen 7.50	Herren-Socken extra stark Halbvolle Paar 1.10 78 62 j	Skunks-Opossum-Stola und rund. Kragen i. versch. Preisl.	Herren-Socken durable, Wolle-Kammgarn . 2.25 1.85 1.35	Herren-Socken fein gewebt für empfindliche Füße . 1.95 1.75 1.45
Futterhosen PrimaQualität in all. Größen 3.50 3.25 2.95 2.70	Garnituren in Pelz, Plüsch und Krimmer in gr. Ausw.		Kinder-Trikot mit Aermel in all. Preislagen, 50 bis 110 cm		
Militär-Unterjacken in braun u. blau 5.70 3.60 2.70 2.45 2.25	Kinder-Garnituren in weiß und farbig in allen Preislagen		Kinder-Sweater m. Umlege- oder Stehkragen . 2.25 1.75 1.40 85 j		

Moderne Herren- und Damen-Konfektion

Herren-Anzüge Ulster bis 52.00 23.00 16.75	Damen-Kostüme neuste Verarbeitung b. 80.00 59.00 32.00 26.00 21.50
Herren-Anzüge Paletots bis 54.00 27.00 18.50	Damen-Sportjacken 17.75
Herren-Anzüge Anzüge bis 59.00 24.00 16.50	Tuch-Mäntel und -Paletots 27.00 22.00 17.75
Knaben-Anzüge u. -Ulster 21.00 17.50 13.00 9.50 7.50 5.50	Kostümröcke aus neusten Stoffen, für jede Figur!
Kinder-Anzüge u. -Pyjacks 16.00 13.50 11.50 9.75 6.50 4.25	Kinder-Kleider und -Mäntel in bekannt großer Auswahl, zu billigen Preisen.
Herren-Knaben-Hüte und -Mützen in großer Auswahl zu billigen Preisen!	Wollblusen St. 6.50 4.50 3.25 Barchentblusen St. 2.15 1.95 1.55

Schuhe und Stiefel

Damen-Filzschuhe mit Filz- und Ledersohle 3.50 2.95 1.95 1.20	Herren-Filz-Schnallstiefel m. u. ohne Ldr.-Bes. 6.95 5.50 4.65
Damen-Kamelhaarschuhe imit. Paar 1.25	Herren-imit. Kamelhaarschuhe mit Spalt- und Linoleum-Sohle . 2.75 2.10 1.60
Damen-imit. Kamelhaarschuhe mit Linoleum- und Ledersohle 4.50 3.75 2.25 1.75	Kinder-Filz-Schnallstiefel mit und ohne Lederbesatz 3.95 2.80 2.15 1.95
Filz-Schnallstiefel mit u. ohne Lederbesatz 5.75 3.95 3.25	Kinder-Kamelhaar-Schnallstiefel mit Doppelsohle 3.95 3.45 2.95 2.25
Leder-Haarschuhe mit und ohne Spange 4.50 3.50 2.50	Kinder-Filz-Ohrenschuhe mit starker weißer Filzsohle und Lederfleck 2.15 1.95

Ein Posten Einzelpaare Filzschuhe bedeutend unter Preis!

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 und 2, an der Fontäne.

Neu eingetroffen!

Besonders vorteilhafte Gelegenheitskäufe sind von meiner Einkaufspreise in großen Mengen neu eingetroffen!

Große Restbestände Ulster- und Blauschmängelstoffe 3.50
130/150 cm breite letzte Herbst- und Winterneheiten, große Farbenfortimente, wie grün, braun, marine, schwarz sowie neuartige farbige Stoffe, hell und dunkel gehalten pro Meter 6.00 5.50 4.50 bis

Große Restbestände Kostümstoffe nur letzte Modeneheiten 2.00
130/150 cm breite pro Meter 1.50 3.50 bis

Besondere Gelegenheitskäufe! Ca. 130 cm breiter schwarzer **Seiden-Sealplüsch** für hocheleg. Damenmäntel u. Paletots ganz bedeut. unter regul. Preisen

Besondere Gelegenheitskäufe! Ca. 130 cm breite **Perliant, Arimur, Mirachan, Wierbelytsche, Giesbar, Weilline** schwarz, grau, weiß, rot weit unter regulären Preisen

Große Massenanzahl Herren-Anzugstoffe 3.50
140/150 cm breiter bestbewährte Nachener, Kottbusser und Forster Fabrikate. Neheiten für Herren-, Jünglings-, Anabenanzüge, Paletots, Beinkleider, diverse Mäntel pro Meter 8.00 7.50 6.50 5.00 4.50

Gelegenheitskäufe für Braut- und Baby-Ausstattungen
Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Bettfedern, Daunen, fertige Betten

Meine Ausstellung in der Eingangs-Passage bitte ich besonders zu beachten!

Idor Gabbe

Breiteweg 173, I — gegenüber der Berliner Str.

ZENTRAL THEATER

Sonntag: 2 Vorstellungen 2 mit dem neuen, vielseitigen Programm

Paquita

die Serpentinanzern

Kellonis Wunderkakadus

4 Veras

auf dem Drahtseil

Fanelas Malakit

Merz-Trio

Gleichgewichtskünstler

Parsifal-Quartett

Emilia Rose Antipodenpiele

Alfred Heinen mit neuen Vorträgen

Jean Clermonts hochkomische Rufus-Parodie

Nachmittags für Erwachsene u. Kinder halbe Preise!

Gesellschaftshaus Hoptengarten

Leipziger Straße 45 b, vor dem Lindenhof.

Jeden Sonntag, von 4 Uhr nachmittags an: 1501

Großes Konzert.

Neuer Schwan

Leipziger Str. 124, 5 Min. ab Endpunkt Linie 5.

Sonntag nachmittags von 4 Uhr an

Großes patriotisches Rinflektkonzert

1939 freundlichst leitet ein Robert C. Luther.

Neustädter Schützenhaus

am Vogelgefang. 1972

Angenehmer Familien-Verkehr.

Der Saal u. sämtliche Nebenräume sind gut geheizt. Um freundlichen Zuspruch bittet Ang. Bramann.

Kammer-Lichtspiele.

Heute Sonntag

Maria Carmi-Vollmöller die berühmte Tragödin, in

Mein Leben für das deine.

Morgen Montag bis Donnerstag

Asta Nielsen

in

Die Tochter der Landstraße.

Lichtschau-spielhaus

Der grosse Schlager

Die Tochter der Landstraße

mit 1818

Asta Nielsen.

Ab morgen Montag bis Donnerstag

Mein Leben für das deine

mit der berühmten Tragödin

Maria Carmi-Vollmöller.

Wir bitten wiederholt höflichst, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, da abends der Andrang ein zu großer ist und wir gezwungen sind, nur Einlaß in Anzahl d. freien Plätze zu gewähren.

Wohin gehen wir heute?

Nach Müller-Liparts belieb. em u. bestrenommiertem

Fürstentheater

Eintrag Prätent.

Neuer Spielplan!

Heute Sonntag 2 gr. Vorst., 4 u. 8 U.

1. u. 2. Vorst. d. in all. Größt. m. tolloff. Beifall aufgef. fröhli. Spiel m. Gei. i. 4 Akt.

Der Graf ohne Krone

1. Akt: Seine Pflanztochter. 1508

2. Akt: Junge Liebe. 1509

3. Akt: Die kleine Verwalterin. 1509

4. Akt: Der Graf ohne Krone. 1509

Nachm. Erwach. 20. Kind. 10 Pf.

Abends bekannt kleine Preise. — Montag Anfang 8.20. — Alle Verzugskarten gelten.

Bierpalast

33 Breiteweg 39

Täglich

KONZERT

Andreas Berg.

Leder

Schuhzeug, gebrauchtes, wird gekauft jedes Quantum 1480 Pfeifersberg Nr. 11, ptr.

Gartenparzellen verpachtet H. Stammer, Friedrichstr. 39, [1209]

Walhalla-Theater



Jeden Abend Konzert und Spezialitäten. Gustav und Max Kluck

Fertel

6 u. 8 Wochen alt, zu verkaufen Diesdorf, Krumme Straße 1.

Getragene **Ulster und Winter-Paletots** von 5 Mt. an verkauft **Max Eckstein** Königshof-straße 5

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr: Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 17. Oktober, nachm. 3 u. 5 Uhr, bei kleinen Preisen

Die Kino-Königin

Abends 8 Uhr

Ein Walzertraum.

Montag den 18. Oktober

Die Fledermaus.

Kosallinde . . . Luise Döbenthal

Dienstag den 19. Oktober

Das Glücksmädel.

Mittwoch den 20. Oktober

Ein Walzertraum.

Donnerstag den 21. Oktober

Die Kino-Königin

Freitag den 22. Oktober

Die ledige Ehefrau.

Sonnabend den 23. Oktober

Der Mädchenmarkt.

Verreife in 3 Akt. v. Viktor Jacobi.

Neuer bl. Stg. u. Liegewagen v. St. Stoppel, Westerbühl, Str. 31, pt.

Kaufe Kanarienvögel und weibchen, gute und gewöhnliche, fortwährend 1981 **J. Tischler**, Annaburgstr. 25 u. 36.

Stadttheater.

Sonntag den 17. Oktober, Anfang 5 Uhr, vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen

Goldfische.

Anfang 7 Uhr, außer Abonnement Gastspiel des k. k. Kammerfängers Walter Soomer

Die Walküre.

Ende nach 11 Uhr Montag den 18. Oktober 4. Abend. Grosse Karten.

Der Weibsteufel.

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Dienstag den 19. Oktober **Martha.**

Burg Kaufhaus Georg Wittkowsky Burg

Fernruf 63

Fernruf 63

1986

bietet ab Sonnabend den 16. Oktober ganz besonders billige Kaufgelegenheiten:

Umschlagtücher	4.25 3.25 2.45	1.45
Kopftücher und Hauben	Wolle und Chenille . . . 1.75 1.25	98
Schlafbeden, grau und braun	3.75 2.75 1.45	1.10
Strümpfe für Damen, schwarz	Flor und Baumwolle . . . Paar	95
Strümpfe für Damen, schwarz	alle Größen . . .	95
Beinkleider für Damen	Normalstoff	1.25
Walsacken, braun, f. Burden	und Herren	1.45
Hüte und Beinkleider, bunt	Wardent	1.10
Bettvorleger Arminster und	Zapetry	2.10 1.65
Abwischel Gardent für Blumen	und Kinderkleider	1.95 1.40
Steyppdecken für Kinderbetten	und swagen	1.15
Materialien mit Stiderei oder	Spitze	98
Blusen für Damen in Wardent	u. Wolstoff	5.25 3.25 2.75
Hüte für Damen, modern	gearbeitet	5.95 4.95 3.95
Strickjacken für Damen		6.75 4.75 2.75
Krimmerboas, schwarz	Stück	1.10

Kinder-Kleider aus Wolle und	Wardent	4.75 3.45 2.75 2.10 1.75	1.25
Kinder-Prinzeßkleid, selbstgr.	Stoff, verschiedene Größen		2.75
Strickjacken für Mädchen		2.95	
Knaben-Garnituren, Plüsch-	Kragen und Mütze, zusammen		95
Selbstbinder für Herren, mod.	Stoffe	1.25 95 98	35
Krawatten, Diplomat, mod.	Negallform	1.45 95 95	15
Kragenschoner, gestricke und	Seidenjacken	St. 98 84 14	18
Brieftaschen, Lederimitiert		21. 95 65	48
Herren- u. Knab.-Mützen, glatt	blau u. gemischt. Stoffe	1.15 1.25	98
Hosenträger, Gummi- u. Patent-	träger		95
Oberhemden, bunt, gr. Köpen,	zum Ausfuchen		1.95
Bilder, viele verschiedene Arten		21. 1.25	75
Toilettenpapier, in Rollen	Rolle 18		12
Papiererbretten, ausgezack	100 Stück		38
Schneepulver „Altkönig“	3 Rad		20
Mägen, mit 12 oder 16 Bildern	unter bedeutendst. Heerführer	St.	48

Teeschrützen, weiß mit Stiderei	und buntfarbig	98
Kalender in Füll, neueste	Mode	St. 1.75 1.45 95
Zpachteltragen für Damen und	Kinder	St. 95
Kragen, mod. Formen, aus Füll u.	Glasdatt	2.75 2.45 1.95 1.45
Kalsrüchen a. Federn, in weiß,	schwarz u. farbig	St.
Wäschebeleg und Spitzen, in	verschiedenen Längen	Conpon
Mägenummiband, schwarz	extra billig	45
Stidereien, ca. 4 1/2 m, breite und	schmale	98
Taschentücher, gl. weiß u. m. bunt.	Monte	1.75 1.25 95 68
Gürtel, schwarz, Gummi u. glatt	Santband	1.75 1.25 95 68
Ganttaschen, neue Formen		3.25 2.45 1.95 95
Flügel und Phantasies	für Gargantur	1.75 1.45 95 48
Band, reine Seide, Nr. 60	alle Farben	Meter
Sidwesten in großer Auswahl	Stück	1.95 1.25 98
Nodelmützen, weiß und farbig	Stück	98 75
Sandarbeitsbeutel in verschied.	Farben, sehr praktisch	Stück

Müllgarnituren, bestehend aus	1 Lauf, 1 Decke, 2 Schon.	3.25	2.45
Käuser und Decken, weiß mit	Spizeneinfäden		95
Käuser, Decken, Kissen, vorgez.	auf grauen und weißen Stoffen		85
Küchenschalen, vorgez., wie Hand-	tuch, Tischdecke, Wandtschoner	z. c.	98
Küchenschalen, vorgezeichnet, wie	Staubtuch, Frühstückst. z. c.	68	28

Liebesgaben

Leibbinden	2.75 1.75	1.45
Zungenstücker	4.75 1.95	95
Kopfhüllen	1.65 1.10	75
Kniewärmer	2.95 2.45	1.75
Zuschläpfer	75 58	20
Bulswärmer	2.45 1.25	75
Drehschlücker	1.95 1.15	85 58
Glace-Handschuhe	mit warmem Futter	2.25
Fingerhandschuhe	gestricelt	2.25 1.65
Mähkappen		Stück 75
Feldpostkarten	100 Stück	38

Nur solange Vorrat!
Nie wiederkehrende Gelegenheit!

In der Buchabteilung außergewöhnlich billige
Damen- u. Kinderhüte

Ich bitte um Besichtigung der Auslagen!
Verlangen Sie Rabattmarken!

Neueste Damen-Konfektion

Besonders hochlegante
1984
Astrachan- und Seidenplüsch-Paletots
Farbige Paletots in modernster Art.
Kostüm-Hüte schwarz und farbig, in guter Qualität
und neuesten Formen, sehr billig.
Neueste Stoffe für Damen-Mäntel:

Krimmer, Plüsch, Foden- und Pelzerinnenstoffe.
Große Auswahl neuer Stoffe.
Große Auswahl moderner Kleider- u. Blusenstoffe.
Große Auswahl Herren-Anzüge- u. Paletotstoffe.
Ferner:
Große Auswahl Gardinen und Stores.
Große Auswahl Hebergardinen in Leinen u. Plüsch.
Große Auswahl Möbelstoffe und Läuferstoffe.
Große Auswahl Teppiche, Tisch- u. Diwanbeden.
Ferner außerordentlich günstige Kosten

Seinen- und Ausstattungswaren

Inlett und Daunenlappen, garantiert echt und feder-
dicht, Bettstoffe, Damaste, Stoffe und Leinen für
Laken und Hemden, Bettwäsche, Tischwäsche, Leib-
wäsche, doppeltgereinigte Bettdecken und Dammen
bei großer Auswahl, guten Qualitäten, sehr preiswert.

Normalhemden, Unterhosen, Strickwesten,
Walsacken, wollene Decken, Warchentdecken,
Baßseide für Militärschenden, Taschentücher,
Warchenthemden

zu bekannt billigen Preisen.

A. Karger,
8 Gr. Marktstr. 8, Ecke Jakobstr. 46.

Sargmagazin

für Erd- und Feuerbestattung
Carl Ebeling, Magdeburg-W., Ammastraße — Fernruf 50

empfehlen
Särge jeder Größe, eignes Fabrik
zu billigsten Preisen. Zeichenwäscherin jederseits

**Goch-
moderne
Herren- und
Burden-Anzüge**
a Stück 15 Mark, zum
Ausfuchen 1820
im Kaufhaus
Max Eckstein
Königsstraße 5,
Ecke Böhlschstraße und
Gilliale
Schwertfeger-
straße Nr. 3

Pfandversteigerung
Mittwoch den 20. Oktober
d. J., nachmittags von 2 Uhr
an, durch den vereideten Auf-
sichtsrat Biesenthal, Monate
Juli bis Ende Dezember
1914 unter 1877
Nr. 90652 bis 93222.
Gustav Müller,
Umgehungsstraße 41.

**Kohlrüben, gelbe Speisekohl-
rüben, Weißkohl, Eierkartoffeln,
Magnum bonum u. Industrie-
Kartoffeln**
haben
Magdeler Straße Nr. 6.

Kräutze!
Jedem Anschlag geheilt in
zwei Tagen ohne Verursachung
schmerz-, geruch-, farblos
Wirst in den
schwersten Fällen!
Bochum 197, Kortumstraße 13, I.
Bericht nach ausw. unanfällig.
Wäßrige Preise, Personenabg.
angeb. Name not wertl. Wirtel

WILHELM KIST, Friedensstr. 3
liefert die besten und billigsten
Särge
in allen Größen. 1942

**Möbel
auf Teilzahlung!**
keine Anzahl., geringe Anzahl.
**Herren- u. Damen-
Garderobe**
wöchentlich 1 Mal Abzahl.
Magdeburger Möbel-Waren-
Kredithaus S. m. b. H. vormals
Herm. Liebau
Breiteweg 127, I
Eingang Schröderstraße.

Kriegs-Invaliden und Krieger-Witwen
erhalten eine ganz besondere Vergünstigung!
Möbel auf Kredit
auch nach auswärts!
1 Zimmer und 1 Küche
Anzahlung
1 Bettstelle, 1 Matratze
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch
2 Küchenstühle, 1 Küchenrick
Wöchentlich Mk. 1.50 **12** Mark a.
2 Zimmer und 1 Küche
Anzahlung
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Sofa
1 Spiegelschrank, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch
2 Küchenstühle, 1 Küchenrick
Wöchentlich Mk. 2.00 **20** Mark a.
2 Zimmer und 1 Küche
Anzahlung
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Waschtisch mit Platte
1 Kleiderschrank, 6 Stühle
1 Vertiko, 1 Diwan
1 Sofatisch, 1 Spiegel
1 Spiegelschrank
1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch
2 Küchenstühle, 1 Küchenrick
Wöchentlich Mk. 2.50 **30** Mark a.
Kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer
farbige Küchen, auch Einzel-Möbel
Kinderwagen und Schuhe 292
Anzüge und Ulster
Anzahlung 3, 5, 7, 9, 11 bis 25 Mk.
Dam.-Konfektion, Manufakturwaren
Teppiche, Betten, Uhren.
Bestfestes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platze
— gegründet 1872 —
A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118, I.
Sonnatags geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

Sindstpostkarten empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme

Den Heldenmord fürs Vaterland starb am
25. September unser lieber Sohn, einziger guter
Bruder, Onkel und Bräutigam, der Füsilier im
Infanterie-Regiment 38 1504
Max Haberland
im 26. Lebensjahre.
Magdeburg-S., Dodendorfer Straße 8,
den 14. Oktober 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen
Oskar Haberland und Frau.
Marianne als Schwester. Ilse als Nichte.
Ida Gierat als Braut.
Von der Fremde in den Krieg und in den Tod.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die
traurige Nachricht, daß mein lieber herzenguter
hoffnungsvoller Sohn, unser lieber guter Bruder,
Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Gefreite
Krankenträger 1507
Ernst Kuske
im Inf.-Regt. Nr. 226, 7. Komp., am 25. September
1915 in Folge einer schweren Verwundung im
blühenden Alter von 28 Jahren gestorben ist.
Magdeburg-Buckau, 16. Oktober 1915.
Die tieftrauernde Mutter, Geschwister
und Angehörige.
Nun lieber Ernst, ruhe sanft in Feindesland,
Du reichst uns nicht mehr deine Hand,
Du schreibst so oft „Auf Wiedersehn!“,
Doch niemals sollte dies geschehn.
Wer dich gekannt, fühlt unsern bitterm Schmerz,
Dum schlummre sanft, du liebes gutes Herz.



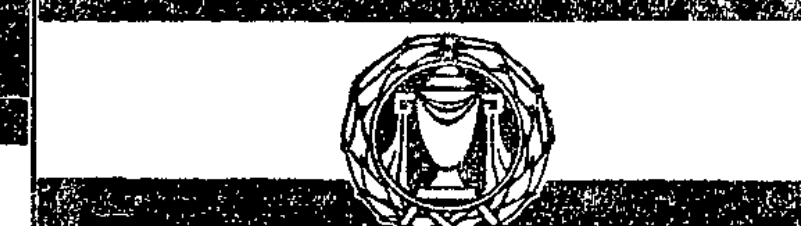
Plötzlich und unerwartet erhielten wir die
traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter
Sohn, mein lieber Bruder, unser guter Onkel,
mein lieber Bräutigam, der Musketier
Ernst Döppner
beim Infanterie-Regiment Nr. 165 am 8. Oktober
im Alter von 21 Jahren den Heldentod ge-
storben ist.
Lemsdorf, den 15. Oktober 1915.
In tiefstem Schmerz:
Wilhelm Döppner und Frau
Eise Döppner geb. Döppner als Schwester
Willi und Trudchen als Enkel
Martha Engelhardt als Braut. 1981
Geliebt, beweint und nie vergessen,
Wir hatten ihn ja alle so lieb.
Du schreibst so oft „Auf Wiedersehn!“,
Doch niemals sollte dies geschehn.



Den Tod in Feindesland fanden unsre Mit-
glieder, der Arbeiter
Paul Steinke
verheiratet, im Alter von 30 Jahren; der Arbeiter
Martin Rehma
verheiratet, im Alter von 34 Jahren; der Kutscher
Hermann Meier
verheiratet, im Alter von 35 Jahren; der Arbeiter
Georg Koch
ledig, im Alter von 21 Jahren.
Mit den Angehörigen der Gefallenen be-
trauern wir den schmerzlichen Verlust, den sie
und wir erlitten. Das Andenken dieser braven
Kollegen werden wir stets in Ehren halten.
1795
Die Verwaltung.



Am 11. Oktober 1915 starb in einem
Lazarett zu Grodno an den Folgen seiner Ver-
wundung mein lieber unvergeßlicher Mann,
seines Kindes herzenguter Vater, unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der
Unteroffizier 1508
Paul Quere
im Alter von 37 Jahren.
Dies zeigt tiefbetäubt an im Namen aller
Verwandten
Magdeburg-Südost, den 15. Oktober 1915
Emma Quere geb. Schwarz u. Tochter.



Im Kampfe für das Vaterland fiel unser
Kollege 1505
Fritz Busch
Musketier im Infanterie-Regiment 372, 4. Komp.
Wir verlieren in dem Verstorbenen ein
strebsames Mitglied unserer Organisation.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren
halten.
Die Verwaltung.



Den Tod in Feindesland fanden unsre Mit-
glieder, der Arbeiter
Paul Steinke
verheiratet, im Alter von 30 Jahren; der Arbeiter
Martin Rehma
verheiratet, im Alter von 34 Jahren; der Kutscher
Hermann Meier
verheiratet, im Alter von 35 Jahren; der Arbeiter
Georg Koch
ledig, im Alter von 21 Jahren.
Mit den Angehörigen der Gefallenen be-
trauern wir den schmerzlichen Verlust, den sie
und wir erlitten. Das Andenken dieser braven
Kollegen werden wir stets in Ehren halten.
1795
Die Verwaltung.



Durch den Weltkrieg fiel in Feindesland
auch unser werter Kollege, der Musketier
Wilhelm Bartels
im Alter von 21 Jahren. 1988
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

um mehr zu wissen, so es die Konjunktur erfordert, mit derselben Heberzeugung zu Gegenstand der Bewunderung anzutreffen, gibt der „Humorist“ Anlaß zu allerlei humoristisch-satirischen Betrachtungen dieses Publikums und seiner Presse. Nebenbei wird einmal an manchen sozialistischen Plänen, daß das alles nur ein Teil von Bulgarien war — ein Teil, wie er im Orient doch nicht unmöglich — und es sich herausgestellt hätte, daß Bulgarien gar nicht gegen Serbien mobilisiert hat, sondern sich gegen die Türkei wenden will, daß es also gar nicht gegen Frankreich ist, sondern für uns gekämpft hätte — was dann? Die Zeitungen wären darüber keineswegs verlegen und dieselben Journalisten würden sofort wieder erklären, daß Kerenski von Bulgarien ein Genie und das Sinnbild der Dreineinigkeit, ein würdiger Abkömmling eines französischen Königsgeschlechts — er ist nämlich ein Enkel Louis Philippe — und sogar das „französische Profil“ würde ihm wieder rückverleihen werden.

So der französische Humorist über die französischen Zustände. Es wäre indes für einen launisch begabten Verräter der europäischen Presse keine unehere Aufgabe, das obige Kombinationspiel auch auf andere Länder auszudehnen und seine Wirkungen auf die Journalisten auszuspähen. Welch nettes Thema zum Beispiel. Wenn Italien Österreich nicht den Krieg erklärt hätte... Wien & Rom...
Und wenn auch Wien nicht eingegriffen, wie anders würde das Urteil sein.
Wie behandelt ist doch das „Apostel“?

Diesswärts und jenseits der Grenze.

In einem der Feldpostbriefe, die die „Zgl. Rundsch.“ unter dem Titel „Bei der Heeresgruppe Mackensen“ veröffentlicht hat, liest man in der Unterhaltungsbeilage Nr. 210 vom 11. Oktober 1915:

Wir führen auch meine Bagage gleich mit, und zu dieser gehören ein paar Kisten mit Wein und Wasser, die von den einzelnen Einheiten unterwegs gekauft werden. Sie sind sehr beliebt und werden von einem Stück Papier mit Stempel, Beschriftung und Unterschrift. Besonders willkommen sind beim Kriegsvolk die russische Regierung zur Einführung von Wein und Wasser in die Front, damit die arme Bevölkerung wenigstens ein wenig Geschmackung für das Brot bekommt, was der Mensch schon braucht. Eine Kuh wird übrigens jeder Kompanie gelassen.

Bei uns zu Lande und gerade am dem Lande sollte man sich diese Zählung doppelt merken. Hier werden die Produkte unserer Landwirtschaft in massigen Mengen während der Zeit der Einweisung ihres Lebens dahin transportiert, die deutschen Vorkämpfer vor dem Feind „Güter“ für ihre Bedürfnisse brauchen.

Kriegsgewinne.

Die Westfälischer Kupfer- und Eisenerzwerke von Wundt & Co. erzielen im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 2.391.332 (1.217.919) Mark. In Abschreibungen werden 550.865 (281.274) Mark verwendet, außerdem eine Kriegsrücklage von 350.000 Mark geschaffen. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von 12 (6) Prozent.

Die Munitionsfabrik und Metallwerke Hindrich & Aufmann in Bochum an der Wupper erzielen einen Reingewinn von 897.791 (386.942) Mark. Als Gewinnanteil für Aufsichtsrat und Vorstand kommen 112.167 (55.662) Mark zur Verwendung. Nach Schaffung einer Kriegsrücklage von 100.000 Mark gelangt eine Dividende von 30 (15) Prozent zur Verteilung. Das Kapitalhaben stieg von 219.563 Mark auf 1.237.495 Mark.

Die Fleischwarenfabrik Vogt & Wolf Aktiengesellschaft in Gütersloh zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr 30 Prozent Dividende. Wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, haben auch die ersten Monate des begonnenen Geschäftsjahrs wieder gute Heberläufe gebracht, so daß die Aussichten als allzuversprechend zu bezeichnen sind. In der Tat, für die Aktionäre sind die Aussichten glänzend; aber für die Konsumenten?

Die Aktiengesellschaft Zuderfabrik Zschoda steigert ihre Dividende von 21 auf 10 Prozent. Der Reingewinn der Gesellschaft stieg von 308.800 auf 500.000 Mark. Bekanntlich gibt es für Zuder nicht Mangel, sondern Mindestpreise. Nach vorläufiger hat die Regierung den Preis für Rohzucker für 1915/16 wieder erhöht. Jetzt können die Aktionäre für das nächste Jahr eine noch höhere Dividende erwarten!

Die Vorbrücker Lederwerke Aktiengesellschaft in Zandt-Julien erzielen einen Reingewinn von 550.585 Mark gegen 62.085 Mark im Vorjahr. Der Reingewinn stieg von 30.490 auf 190.920 Mark, wovon 10 Prozent im Vorjahr 3 Prozent Dividende gezahlt werden.

Der Allgegenwärtige.

In einem Berliner Blatt haben wir am 12. Oktober einen Artikel mit folgender Überschrift:

Die Heerführer auf dem serbischen Arzteschlachtfeld.

Die Strategienkämpfe in Belgrad.

Telegramm unseres Kriegskorrespondenten.

Leonhard Adelt.

Serbischer Kriegsstandort, 11. Oktober.

Darauf am 13. Oktober:

Die Armee Jwanow gegen die Heeresgruppe Voiningen.

Telegramm unseres zum östlichen Arzteschlachtfeld

entsendeten Korrespondenten.

Leonhard Adelt.

M. u. L. Pressequartier, 11. Oktober.

Der Mann war also am 11. Oktober in Wolynien und in Serbien! Er weiß nicht nur alles, sondern er ist auch allgegenwärtig...

Verlustliste Nr. 352.

Vom Leppentellen, dem Truppen aus unserer Verbrennungsbezirk angehören, wenn die Liste auf: Landwehr-Brigade Crisis-Battalion Nr. 13, Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 165, Feldartillerie-Regiment Nr. 40, 3. Reserve-Battalion Nr. 28 und Sanitätskompanie Nr. 52 des I. Armeekorps. Außerdem enthält die Liste die Verluste der...
Kriegsbericht Nr. 118, S. 10, 11, 12.

Nächstenliebe.

Das Archiv deutscher Berufsbörmünder hat in einer Eingabe an den Reichstag die Forderung aufgestellt, bei der Kriegsfürsorge für Waisen keinen Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern zu machen. Die „Kriegszeitung“ bringt es fertig, zu dieser Eingabe zu bemerken:

„Trotz in dieser Eingabe Stellung nehmen zu wollen, möchten wir uns doch grundsätzlich dagegen wenden, daß man nach und nach alle Rechtsnachteile der unehelichen Kinder mit der Begründung zu beseitigen sucht, daß diese sich den Fehlern ihrer Mutter hüben. Diese Betrachtungsweise ist eine einseitig individualistische und übersteht die Bedeutung eines geordneten Familienlebens für Staat und Gesellschaft. Es laßt die in den Großstädter ohnehin erschreckend hohe Zahl der unehelichen Kinder nur vermehren, wenn sie mehr und mehr reichlich und dadurch auch in der moralischen Auffassung der Bevölkerung den ehelichen gleichgestellt werden.“

Eine solche Stellungnahme strengermaßen gegenüber ist doch zu eigenartig, als daß sie in den Spalten des konservativen Zentralorgans untergehen sollte. Sie sei deshalb hier festgehalten.

Die monatliche Hausammlung des Roten Kreuzes
findet am
Samstag den 17. Oktober 1915 statt.

Notizen.

Einheitspreise für zuderhaltige Futtermittel. Das Reichsanzeiger veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ die Einheitspreise für zuderhaltige Futtermittel, die sich zwischen 140 Mark für Rohmelasse und 12,50 Mark für Melasse-Ertragsprodukt pro Zentner bewegen.

Seimstätten für Kriegsbeschädigte. Im Uckermarken der großen Hippißschen Seenne, eines Teils des am südlichen Ufer des Teutoburger Waldes, des meiste Quadratmeilen umfaßend, hat sich eine gewaltige Seenne und Ziedlungsanstalt entwickelt. Die Seenne hat in die Arbeit der Seimstätten für Kriegsbeschädigte. Die Seenne hat in die Arbeit der Seimstätten für Kriegsbeschädigte. Die Seenne hat in die Arbeit der Seimstätten für Kriegsbeschädigte.

Ein Franzose über das Gefangenlager in Göttingen. Das internationale Hilfskomitee in Vercy veröffentlicht eine Anzahl Briefe von in Deutschland in amerikanischen Franzosen. Die folgende Mitteilung eines französischen Kriegsgefangenen in Göttingen sei hier wiedergegeben: „Unterstützt durch den deutschen Lagerkommandanten und den deutschen Professor Ziang, haben wir hier eine kleine Zeitung, „Le Camp de Göttingen“, gegründet. Unter Verwendung der uns aus der Heimat zugehenden Bücher wurde eine eigene Lagerbibliothek eingerichtet. Unser Gefangenens-Orchester findet allgemeinen Beifall. Außerdem wurde eine Chörevereinigung gegründet. Außerdem wurde uns gestattet, einen Gesellschaftsraum und ein Theater einzurichten. An der „Gefangenen-Universität“ werden Vorlesungen und Vorträge gehalten. Außerdem werden die Gefangenen hier einer Musikschule und einer juristischen Lehranstalt.“

Depechen.

Seegefecht nördlich von Rügen.

B. T. S. Kopenhagen, 16. Oktober. „National Tidende“ berichtet: Am Mittwoch morgen fand in der Nähe der Insel Wöen ein Treffen zwischen einem deutschen Kreuzer und zwei großen deutschen Torpedobooten und einem englischen Unterseeboot statt. Gegen 17 Uhr vor-mittags hörten die Küstenbewohner und Wächter des Leuchtturms eine Kanonade, die in den folgenden Minuten an Stärke zunahm, so daß die Küsten weithin im Lande klangen. Soweit man von der Küste beobachten konnte, hatten die deutschen Schiffe ein englisches Unterseeboot entdeckt, das sie zu beschießen begannen, während sie selbst rumherum fuhren, um dem Angriff des Unterseeboots zu entgehen. Um 8 Uhr hörte man eine mächtige Explosion. Sofort verschwand ein deutsches Torpedoboot, von einem englischen Torpedo getroffen, in die Tiefe.

Der deutsche Kreuzer und das andre Torpedoboot nahmen jetzt sofort Kurs südwärts. Das Unterseeboot tauchte darauf auf und lag eine Zeitlang an der Stelle, bevor es wiederum verschwand. Von der Küste wurde sofort Ausgang gehalten, ob auch die Mannschaft oder Wrackstücke des gesunkenen Torpedobootes erliden könnte, aber bis zum Abend wurde nichts bemerkt.

Abends kamen einige deutsche Schiffe zu der Stelle, wo die Torpedierung erfolgte. Sie beobachteten 1 Stunde lang das Wasser mit Leuchtstrahlen, ohne etwas zu finden und fuhren darauf fort. Weitere Nachrichten über die Größe des gesunkenen Bootes sowie über die Anzahl der Besatzung liegen bisher nicht vor.

An zuständiger Stelle ist, wie das Wolffsche Bureau erfährt, über ein Seegefecht nichts bekannt, ebensowenig vom Sinken oder der Beschädigung eines deutschen Kriegsschiffes. Vielleicht hat die Explosion einer Mine zu dem Gerücht einen Anlaß gegeben.

Die Wirkung der Zepelin-Bomben.

B. T. S. London, 16. Oktober. Der „Globe“ schreibt: Wir haben ein neues Verteidigungssystem für die Luftangriffe, aber es schützt uns nicht. Tatsache ist, daß London keinen ausreichenden Schutz gegen die Zepeline hat. — In der Gicht hat gestern eine neue deutsche Versammlung stattgefunden, die eine Entschliessung annahm, in der die Regierung dringend aufgefordert wird, eine entsprechende Politik zu treffen und Reaktionsmaßnahmen gegen Bombenangriffe zu ergreifen.

Auf der Anlagengasse.

B. T. S. London, 16. Oktober. Die „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel: Die Erklärung Wrens hat auf das Parlament einen ermutigenden Eindruck gemacht und sie wird ihn auch auf die Nation machen. Wren scheint nicht zu erkennen, daß er Fehler zu entschuldigen hat. Wir können ihm versichern, daß die gedruckten Artikel im Vergleich zu den mündlichen noch gar nicht so sagen. Diese Reueerklärung sind bedenklich und sie werden nach der Erklärung Wrens an Stärke nicht verlieren. Wren hat vollständig seine Sittlichkeit eingekerkert, indem er die Schuld an dem Mißerfolg der Diplomatie dem Serre undeb. Seine Diplomatie scheint von dem Gedanken durchdrungen zu sein, daß man, solange sie ehelich und wirksam bleibt, nichts weiter von ihr verlange. Die Sache wird um so schlimmer, als wir in der Rede Wrens keine Anzeichen von Tatkraft, Schnelligkeit und Geduldlichkeit erkennen können, die allein die Lage noch retten könnten.

Vormwärts in Serbien.

B. T. S. Großes Hauptquartier, 16. Oktober 1915. (Ausklich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermelles wurde abgeschlagen.

In der Champagne blieben bei der Säuberung des Franzosenrückens östlich von Auberville nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen 11 Offiziere, 600 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in den Händen der Sachsen. Kleinere Teilangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Souain und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten.

Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entzogenen Stellungen südlich von Leintreb zurückzunehmen, deren Eroberung sie am 10. Oktober 4 Uhr nachmittags schon amtlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter 3 Offiziere, 40 Mann an Gefangenen, wurden sie abgewiesen.

Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind 5 Offiziere, 226 Mann als Gefangene ein und verlor 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Feindliche Angriffe am Schragmännle wurden vereitelt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein russischer Vorstoß westlich von Düna burg scheiterte.

Nordöstlich von Wessolowo wurden zwei Angriffe durch unsere Artilleriefire im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir nahmen hierbei 1 Offizier, 444 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

Nach nordöstlich und südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an. Sie wurden überall zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Brinzen Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals v. Limlingen. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Heeresgruppe Mackensen sind im weiteren Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der Branovo-Berg, östlich von Pozarevac der Ort Smoljinac erstürmt.

Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Negotin und Strumica den Übergang über die Grenzkämme; die Ostforts von Zajecar sind genommen.

Oberste Heeresleitung.

Ein hervorragendes Extra-Angebot

teilweise aus ganz alten Abschlüssen.

Gewaltige Posten vorzüglicher

Baumwollwaren

Hemdentuche

nur langjährig erprobte Qualitäten, stark- und mittelfädig

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4	Posten 5	Posten 6
80 cm breit	80 cm breit	80 cm breit	80 cm breit	80 cm breit	80 cm breit
Meter	Meter	Meter	Meter	Meter	Meter
36	42	50	75	85	95
Ps.	Ps.	Ps.	Ps.	Ps.	Ps.

Renforcés

besonders für feine Leibwäsche geeignet, feinfädige Qualitäten

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4	Posten 5	Posten 6
80 cm breit	80 cm breit	80 cm breit	80 cm breit	80 cm breit	80 cm breit
Meter	Meter	Meter	Meter	Meter	Meter
45	58	70	80	85	95
Ps.	Ps.	Ps.	Ps.	Ps.	Ps.

Haushaltungstuch Marke „Spezial“
starkfädige Ware, circa 80 cm breit
Extrapreis **70** Pf.

Linon
Leinwand
circa 80 cm breit für Leib- u. Bettwäsche
Extrapreis **45** Pf.

Haustuch
Graz für Hausmacherleinen
circa 80 cm breit, weißgarnig, besonders billig
Extrapreis **58** Pf.

Großer Posten
weiße Körper-Barchente
für Sommer- und Regligé-Zwecke
gut geraut
Extrapreis Meter **58** Pf.

Ein glänzendes Extra-Angebot

zum Teil noch aus alten Abschlüssen.

Große Posten vorzüglicher

Damen-Wäsche

Damen-Hemden aus Hemdentuch, mit Reifschluß und Barmer Langette	1 65
Damen-Hemden in verschiedenen Formen, aus Hemdentuch, mit Stiderei	1 95
Damen-Hemden aus feinfädigem Hemdentuch, mit handgeschickter Falte	2 25
Damen-Hemden aus starkfädigem Hemdentuch, in verschiedenen Formen, mit eingewebter Langette	2 60
Damen-Hemden Prima Hemdentuch, in verschiedenen Formen, mit Hohlsaum und Langette	2 75
Damen-Hemden Reformschnitt, im Kropf gestickt und Hohlsaum	2 25
Damen-Hemden Reformschnitt, mit Stiderei und Hohlsaum	2 50
Damen-Hemden Reformschnitt, im Stoff langgeteilt und im Kropf gestickt	2 75
Damen-Hemden Reformschnitt, reich mit Hohlsaum und Langette	2 95
Damen-Hemden Reformschnitt, mit breitem Stiderei-Ein- und Anlag	3 50

Damen-Beinkleider
Anisform, mit Stiderei-Ein- und Anlag
2.95 2.40 1.95 **1 65**

Damen-Nachthemden
mit Ausschnitt, reich mit Stiderei-Ein- und Anlag
5.75 4.75 3.75 **2 95**

Damen-Nachtjacken
Aber-Barchent, mit Langette und Stiderei
2.95 2.50 1.95 **1 65**

Untertailen

Untertaille m. breitem End-Ein- u. Anlag u. Handdruck	1 75	Untertaille mit breitem Stiderei	1 05
Untertaille mit breitem Stiderei-Ein- u. Anlag	1 95	Untertaille mit Stiderei-Ein- und Anlag	1 15
Untertaille Mädelstam, mit Stid.-Ein- u. Anlag	2 85	Untertaille m. breitem Stid.-Ein- u. Anlag, Häutigarnitur	1 35

Stegfried Cohn

Weberei-Waren

Breitenseg 58-60.

Das Kündigungsrecht der Kriegserwitwen.

Die schon von uns erwähnte und in ihrer Bedeutung gewürdigte Verordnung des Bundesrats über das Kündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern ist jetzt im „Reichsanzeiger“ im Wortlaut veröffentlicht worden. Sie hat folgenden Inhalt:

§ 1. Auf eine Vereinbarung, durch die für den Fall, daß der Mieter stirbt, das Kündigungsrecht des Erben abweichend von den Vorschriften im § 569 des Bürgerlichen Gesetzbuchs geregelt ist, kann sich der Vermieter nicht berufen, wenn der Mieter infolge seiner Teilnahme am Kriege gestorben ist.

§ 2. Haben Eheleute gemeinshaftlich gemietet, und stirbt der Ehemann infolge seiner Teilnahme am Kriege, so ist die Ehefrau berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist für den ersten zulässigen Termin zu kündigen. Auf eine abweichende Vereinbarung kann sich der Vermieter nicht berufen.

§ 3. Gegen eine Kündigung, die auf Grund des § 1 oder des § 2 erfolgt, kann der Vermieter binnen einer Woche bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk sich die Mietsache befindet, Widerspruch erheben. Das Gericht hat Abschrift des Widerspruchs dem Gegner zur Erklärung mitzuteilen.

Das Gericht entscheidet darüber, ob trotz des Widerspruchs die Kündigung wirksam ist. Die Kündigung ist für unwirksam zu erklären, wenn nicht die Fortsetzung des Mietverhältnisses zu einem unterhältnismäßigen Nachteil für den Erben oder die Ehefrau führen würde. Bei dieser Entscheidung sind die beiderseits geltend gemachten Umstände in billiger Weise gegeneinander abzuwägen. Die tatsächlichen Verhältnisse sind glaubhaft zu machen.

Die Entscheidung, die ohne mündliche Verhandlung ergehen kann, erfolgt durch Beschluß. Gegen den Beschluß findet sofortige Beschwerde statt.

Die Gerichts- und Anwaltsgebühren betragen zwei Zehntel des Satzes des § 8 des Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 9 der Gebührenordnung für Rechtsanwälte.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung (9. Oktober) in Kraft. Sie findet auch Anwendung, wenn der Tod des Mieters vor diesem Tage eingetreten war; die Kündigung kann für den ersten zulässigen Termin nach dem Inkrafttreten erfolgen.

Den Zeitpunkt des Außertretens der Verordnung bestimmt der Reichsanzeiger.

Kleine Chronik.

Zwei Kriegserwitwen getötet

Auf der Strecke der Wanneseebahn zwischen Wannsee und Nikolassee bei Berlin werden Ausbesserungsarbeiten des Bahnhofs vorgenommen, bei denen auch Frauen verwendet werden. Am Donnerstag vormittag war eine Gruppe von sieben Frauen unter der Leitung eines Aufsehers in der Nähe des Bahnhofs Nikolassee auf dem Bahndamm beschäftigt. Als von Wannsee her eine Mergelmaschine heranrollte, gab der Aufseher das Warnungssignal. Während fünf der Arbeiterinnen, die sämtlich zwischen den beiden Schienensträngen beschäftigt waren, die Warnung sofort befolgten und sich in Sicherheit begeben, mußten die beiden letzten Frauen das Signal wohl überhört haben. Sie versuchten zwar noch im letzten Augenblick zur Seite zu springen, wurden jedoch von der Lokomotive erfaßt und gerieten unter die Räder der Maschine. Beide Frauen wurden auf der Stelle getötet. Die Verunglückten sind die Arbeiterinnen Koll und Wollenschläger aus Rowames. Frau Koll, deren Ehemann zurzeit im Felde steht, hinterläßt drei unmündige Kinder. Der Mann der Frau Wollenschläger ist vor etwa 6 Wochen im Kriege gefallen. Die behördliche Untersuchung hat ergeben, daß der Unfall infolge einer Unvorsichtigkeit der Getöteten herbeigeführt worden ist.

Erdrößen.

In Charlottenburg hat sich die 38 Jahre alte Sängerin Elisabeth Reinde in ihrer Wohnung in dem Augenblick erschossen, als sie von zwei Kriminalbeamten festgenommen werden sollte. Ihre Festnahme sollte wegen eines versuchten Mordanschlags erfolgen, den sie auf ihren Mann unternommen hat. Die Frau, die zuweilen den Eindruck machte, als ob sie an Verfolgungswahn litt, lebte von ihrem Manne getrennt.

Gefälschte Bilder Münchner Meister.

Aus München wird berichtet: Die Polizei hat auf Veranlassung eines irreführenden Kaufleithabers in der Wohnung eines angeblichen Journalisten Lehmann in der Rhein-

phenzburger Straße ein ganzes Lager von gefälschten Bildern Münchner Meister, wie Lenbach, Defregger, Albert von Keller, Matthias Schmidt, Otto Seib, Wilhelm Diez u. a. entdeckt. Auch gefälschte Hodler sind dabei. Die Familie Lehmann, Vater, Mutter und Sohn, sind bei der Ankunft der Polizei entflohen.

Vereine und Versammlungen.

Schneider.

In einer am 12. Oktober abgehaltenen überwiegend von Arbeiterinnen sehr stark besuchten Versammlung wurde die Stellung des Bekleidungsamtes zur Beschäftigung der Arbeiterinnen bei der Militärarbeit behandelt. Zunächst wurde Bericht über die mit dem Bekleidungsamt geführten Verhandlungen gegeben und mitgeteilt, das Bekleidungsamt halte an den erlassenen Bestimmungen fest. Es sei an die Lieferanten ein Zirkular geschickt worden, in welchem diese aufgefordert werden, bis zum 10. Oktober eine Liste der von ihnen beschäftigten Arbeiterinnen dem Amt einzureichen mit der Angabe, welche von diesen Kriegserwitwen oder Angehörige von Kriegsteilnehmern sind. Bei den übrigen Arbeiterinnen soll die Weiterbeschäftigung von der Bedürftigkeit abhängig gemacht werden. Deren Feststellung wie auch die Erteilung der Erlaubnis zur Beschäftigung soll in folgender Weise erfolgen: Diejenigen Arbeiterinnen, welche die Absicht haben, mit Militärarbeit weiterbeschäftigt oder mit dieser für die Zukunft beschäftigt zu werden, haben sich zunächst an das Bekleidungsamt zu wenden, werden von dort zur Polizei oder nach dem Wohlfahrtsamt geschickt, damit die Bedürftigkeit geprüft und bescheinigt wird. Dieser Bedürftigkeitsbeschein ist dann bei dem Bekleidungsamt abzugeben und hierauf kann die Arbeiterin auf Militärarbeiten arbeiten. Es ist also sehr unständlich und schwierig, Arbeit zu erhalten. Auf den Hinweis, es sei für die Arbeiterinnen sehr schwer, gegenwärtig andere Arbeit zu finden, wurde erklärt, daß sie dann Arbeit in Ausbesserungen oder solche in der Landwirtschaft annehmen müßten. Dieser zweifellos sehr wohlge-meinte Ratsschlag wird aber den Arbeiterinnen nichts nützen, da er praktisch undurchführbar ist. Auch der Vorschlag der Organisation, mindestens die Arbeiterinnen, welche die Schneiderberufsmäßig erlernt hätten, von den einschneidenden Bestimmungen zu befreien, wurde abgelehnt. Somit war das Ergebnis der Verhandlungen ohne jeden nennenswerten Erfolg. In der Diskussion wurde gewünscht, festzustellen, ob die Ansicht des Bekleidungsamtes auch vom Generalkommando geteilt werde. Weiter wurde ausgesprochen, daß zur Besserung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen die Schaffung von Arbeitsgelegenheit durch die Stadt wünschenswert sei. Zum Beweise der Möglichkeit der Übernahme von Vorratserzeugnissen durch die Stadverwaltung wurde darauf hingewiesen, daß im Bereich des 14. Armeebataillons etwa 40 Stadtwerkstätten Lieferungen in Reichsadern, Seiden usw. vergeben sind, um damit die Arbeitslosen zu beschäftigen. Wollte oder könnte aber die Stadverwaltung in der Frage der Beschaffung von Arbeit nichts tun, dann sei die Gewährung von Arbeitsstellenunterstützung durch die Stadt notwendig. Es sei auch damit zu rechnen, daß die Verordnung über die Beschaffung der Baumwolle ein Steigen der Arbeitslosigkeit, besonders der Baumwollindustrie verarbeitenden Industrie — der Wäschefabrikation aller Branchen — zur Folge haben werde. Deshalb sei es dringend nötig, Arbeitsgelegenheit zu schaffen oder die Arbeitslosen zu unterstützen, wenn man diese nicht dem Elend und Verberben aussetzen wolle. Schwer verständlich erschien es den Anwesenden, daß wegen Arbeitsmangels die Beschäftigung von Zivilpersonen eingeschränkt wird, während andererseits noch fortgesetzt Schneider als Oekonomiehändlerwerkzeuge eingesetzt werden. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Stellung des Bekleidungsamtes zur Beschäftigung der Arbeiterinnen.

Sie bedauert lebhaft, daß das Bekleidungsamt es durch seine Stellungnahme zahlreichen Arbeiterinnen unmöglich macht, Arbeitsgelegenheit bei der Militärarbeit zu behalten bzw. zu finden. Dies ist für die Arbeiterinnen von um so nachteiliger Wirkung, als Arbeitsgelegenheit, für welche die Betroffenen sich eignen, nur in sehr geringem Umfang vorhanden ist, und deshalb viele der bisher Beschäftigten zu dauernder Arbeitslosigkeit verurteilt sind.

Die Versammlung beauftragt die Ortsverwaltung des Verbandes, alle geeigneten Mittel anzuwenden, um eine Abschwächung der Wirkung dieser Maßnahmen des Bekleidungsamtes herbeizuführen und mit allen Kräften dafür einzutreten, daß den betreffenden Arbeiterinnen wieder Arbeitsgelegenheit geboten wird.

Die Ausführung soll im Sinne der in der Diskussion gemachten Anregungen erfolgen. Aufschickend hieran ist noch mitzuteilen, daß vom Bekleidungsamt unter dem 13. Oktober den Anfertigungsstellen unterlagt worden ist, durch Zeitungsinserate Arbeiterinnen zu suchen. Wegen Ueberweisung von Kriegserwitwen zur Beschäftigung haben sie sich an die Dienststelle B. Sch. des Kriegsbekleidungsamtes in der Baugewerkschule zu wenden.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Aufstellungen werden nicht jurudicialisiert. Beirrechnungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung bei „Erlösstimm“ und deren Kolportage zu beziehen.

G. Freyhags Kriegsstarke von Nordostfrankreich und Belgien. Maßstab 1: 750.000. Preis 1 Mark. Kartographische Anstalt G. Freyhag u. Berndt, G. m. b. H.

Zeugnisse zum Deutschen Aufstiege 1750—1914. Ein Lehrbuch für den Deutschen. Nach Karl Lamprechts gleichnamiger Schrift herausgegeben von Dr. Alfred Höpfer. Preis gebunden 2 Mark. Verlag Friedrich Andreas Berthes, A. G. Göttingen 1915.

Vereins-Kalender.

Gewerbevereins-Kalender. Am Dienstag den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. Zentralverband der Maschinen- und Feiler. Die am Sonntag den 17. d. M. stattzufindende Generalversammlung findet am Sonntag den 21. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, im Bürgerhaus, Stephansstraße 38, statt. 20 Arbeiter-Samariterkolonne. Mt. Magdeburg, Montag den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Vortrag des leitenden Arztes und Übungsleiter Burg. Freie Zangenschäft. Am Sonnabend den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft aller Mitglieder bei Herrn Reuß.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Der Arzt behält auch Sonntagspraxis. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Könnigsstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. B. H. d. Beckner Straße 29, Telefon 1168.

Wilhelmstadt: Dr. Stange, Obenfelder Straße 8, Telefon 5651.

Zudenwura: Sanitätsrat Dr. Störber, Halberstädter Straße Nr. 122a, Telefon 3252.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Nordfront-Apothek. Pfälzerstr. 15
Lilien-Apothek. Breiter Weg 261
Viktoria-Apothek. Kaiserstraße 94b
Kaiser-Apothek. Große Diederstr. 217

Nordfront-Apothek. Pfälzerstr. 15
Lilien-Apothek. Breiter Weg 261
Viktoria-Apothek. Kaiserstraße 94b
Kaiser-Apothek. Große Diederstr. 217
Hofen-Apothek. Coquiststraße

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Kaiser-Apothek in Friedrichstadt verrichtet allnächtlich Nachtdienst.

Viehmarkt.

Magdeburg, 15. Oktober (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt). Auftrieb: 260 Rinder, und zwar 50 Ochsen, 76 Bullen, 134 Färsen und Kühe, 24 Ferkel, 65 Kälber, 8 Schaftschafe, 624 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwerts 65—70 Mk., b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 65—70 Mk., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis — Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—55 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen — — — — — Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Ferkel) 43—50 Mk., h. Kälber: a) Doppeltender fetter Rindfleisch — — — — — Mk., b) fetter Mastfalter — — — — — Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugfälscher — — — — — Mk., d) geringere Mast- und gute Saugfälscher 55—70 Mk., e) geringe Saugfälscher 40—54 Mk., h. Schafe, Stallmastschafe: a) Mastlamm und junger Masthammel 68—70 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe — — — — — Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) — — — — — Mk., d) Schafweide: a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht — — — — — Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht — — — — — Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 140—150 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 125—145 Mk., und zwar 1. Schweine von 160 bis 180 Pfund 125—135 Mk., 2. Schweine von 180 bis 200 Pfund 135—145 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfund Lebendgewicht 110—132 Mk., und zwar 1. Schweine von 130 bis 160 Pfund 120—132 Mk., 2. Schweine von 100 bis 130 Pfund 110—120 Mk., 3. Schweine unter 100 Pfund — — — — — Mk., f) unweine Saugen Lebendgewicht 122—136 Mk., g) geschlachtet Ober Lebendgewicht — — — — — Mk. *) Preise für Schlachtgewichte werden nicht mehr notiert. Verkauf und Tendenz: Mäßig. Nebsthand: 25 Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine.



„Unsere Marine“

Beste 2 Pf. Cigarette

Deutsches Fabrikat = Trustfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

Buckau 1967 Buckau

Schuhhaus G. Braun

Ecke Gärtnerstrasse

Billigster Bezug in haltbaren, elegant. Schuhwaren

Riessenauswahl in besten sächsischen Filzwaren.

Carl Julius Braun

Buckau, Schönebecker Straße 48. 1792

Lederausschnitt, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfsartikel

Große Auswahl! Billigste Preise!

Frischobst-Marmelade

rein mit Zucker, Pfd. 50 Pf. ausgewogen, täglich frisch zu haben.

Theodor Freytag, G. m. b. H., Fruchtsaftpresserei

Kandlar. 22, Wilhelmstadt. Verkauf im Gebirgsgebäude.

Die Stunde hat geschlagen

in der ich gezwungen bin, die Preise für Waschseife zu erhöhen. Durch die kolossale Knappheit der Seife und Fettsäure ist die Seife in letzter Zeit veranlasst im Preise angezogen, daß auch ich gezwungen bin, die Preise um ein wesentliches zu erhöhen.

Hamburger Sonnenseife 126—130 Pfd. brutto = 27.50	
10 Pfd. Sonnen-seife 3.00	Kübel 60—70 Pfd. brutto = 15.00
5 Pfd. „ 1.60	Holzseimer ca. 40 Pfd. brutto = 10.00
	Kübel 26—28 Pfd. brutto = 7.00
Gelbe Stangenseife wird wegen ihrer Knappheit vorläufig nur in Boxen von höchstens 10 Pfd. abgegeben. 1976	
10 Pfd. = 4.50	5 Pfd. = 2.30

Andreas Andresen

Leiterstraße 16, 4. Haus vom Breiten Wege.

Verkauf nur vom Hauptgeschäft Harburg a. d. E., Eddelbüttelstr. 34.

Bei Haut- u. Harn-Leiden!

Lesen jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren“. Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 254, Müggelstraße 24a, erfolgt die Zusendung in geschlossener Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Auf Kredit für jedermann	Auf Kredit für jedermann 1982
Möbel	Herren- u. Burschen-Anzüge u. -Hüster
1 Etube, Küche Anz. 15 Mk. 2 Stuben, „ Anz. 30 Mk. 3 Stuben, Küche Anz. 45 Mk. Einz. Möbel von 3 Mk. an Betten - Teppiche - Gardinen	Damen-Mäntel, Paletots - Kostüme, 1.00 Mark wöchentlich
Ohne Anzahlung an Beamte und Kunden.	
<h2 style="font-size: 1.5em;">Biener & Chusid</h2>	
23 I Himmelreichstr. 23 I	

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Sonntag den 17. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Baumfrüchte für Futterzwecke.

Der Mangel an Kraftfuttermitteln läßt es geboten erscheinen, die Früchte der Laubbolzbäume zu sammeln und zur Stallfütterung zu verwenden. Nach Mitteilung des preussischen Landwirtschaftsministeriums lassen sich die Früchte folgendermaßen verwenden:

Eicheln können in Gaben von 2 bis 4 Kilogramm für den Kopf und Tag an Milchvieh (Milkvieh), von 1 Kilogramm an Schweine und von 1/2 Kilogramm an Schafe verfüttert werden. Für Milchvieh und tragende Kühe sind sie nicht geeignet.

Bucheln können in etwa denselben Mengen verfüttert werden, und zwar auch an Milchvieh. Das Füttern von Bucheln und Buchelrüben an Pferde, Esel und Maulesel hat jedoch bedenkliche Krankheitserscheinungen zur Folge.

Koßkastanien können frisch an Milch- und Mastvieh in Gaben bis zu 3 Kilogramm, an Pferde bis zu 1 1/2 Kilogramm, an Schafe und Schweine bis zu 1/2 Kilogramm auf den Kopf und Tag verabreicht werden.

Eicheln, Bucheln und Koßkastanien verfüttern sich besser in geschältem Zustand. Die Schalen der Eicheln können nach vorangegangener Zerkleinerung durch Drehen, die der Bucheln auf jeder Mahlmühle entfernt werden. Besonders zu empfehlen ist das Dämpfen oder Kochen der Früchte und ihre Vermischung mit dem übrigen Futter. Schrot von luftgetrockneten oder gedörrten Eicheln, Bucheln oder Kastanien kann für alle Tierarten wie andres Kraftfutter verwendet werden. Nur den Pferden, Eseln und Mauleseln darf Schrot von Bucheln nicht gegeben werden.

Auch die gestielten Früchte des Ahorns haben hohen Futterwert und sollten gesammelt werden. Die Früchte der Eberesche, die sogenannten Vogelbeeren, eignen sich getrocknet gut zur Verfütterung an Fühner.

In den Gegenden, in denen die bezeichneten Baumarten in größeren Beständen vorhanden sind, ist es angebracht, daß für die Sammlung der Früchte die Behörden Anweisungen geben damit größere Mengen dieser Früchte zur Viehfütterung Verwendung finden.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 16. Oktober. (Noch nicht aufgeklärt) ist ein Verlust von 400 Mark. Zwei Schüler des hiesigen Realgymnasiums hatten zur dritten Kriegsanleihe die genannte Summe gezeichnet. Zum Zwecke der Eingahlung nahmen sie den Betrag mit zur Schule und legten das Geld, wie sie angeben, in einem Briefumschlag unter die Bank. Zu einem andern Unterricht begaben sich die Schüler in die Aula und ließen das Geld liegen. Bei ihrer Rückkehr war der Briefumschlag mit dem Gelde verschwunden.

(Die Anträge) auf Gewährung der Aufwandsentschädigung für Angehörige der Kriegsfreiwilligen sind im Militärbureau, Rathaus, Zimmer 13, zu stellen. Näheres darüber ist im lokalen Teile der vorliegenden Nummer nachzulesen.

(Die Badeeinrichtung) in der städtischen Säuglingsfürsorge, Unter den Weiden 13, ist in den verfloßenen Sommermonaten reichlich benutzt worden. Es haben 700 Kinder Solbäder erhalten, und zwar hauptsächlich schwächliche Kinder der zum Heeresdienst eingezogenen Väter. Die starke Finanzspruchnahme zeigt, daß tatsächlich ein Bedürfnis für diese Wohlfahrts-einrichtung vorhanden ist. Die Einrichtung soll auch für die Zukunft beibehalten werden. Das Baden der Säuglinge wird mit dem 16. Oktober eingestellt.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 16. Oktober. (Auskunftserteilung.) Immer stärker hat sich, besonders in der letzten Zeit, die Notwendigkeit des Bestehens einer Auskunftsstelle gezeigt. Um hierin Wandel zu schaffen, haben die in Frage kommenden Instanzen beschlossen, eine Stelle für unentgeltliche Auskunftserteilung in allen Rechtsfragen an jedermann einzurichten, die sich beim Genossen Brandenburg, Breite Straße 17, 2 Treppen, befindet. Auskunft wird Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends erteilt.

Wahlkreis Wanzleben.

Wanzleben, 16. Oktober. (Zur Warnung.) Die verheiratete Gastwirtin J. B. zu Klein-Germersleben verkaufte im Juni d. J. Branntwein und Bier an russische Arbeiter. Sie wurde wegen Vergehens gegen das Geleß über den Belagerungszustand in der Verhandlung des Landgerichts Magdeburg zu 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 16. Oktober. (Den Hof zum Gärtner gelehrt.) Der Schneider und Gemeindediener Andreas Bölsche zu Juenrode wilderte in der Nacht zum 27. Juni d. J. gemeinschaftlich mit einem zum Heer einberufenen Wägenmeister in der Forst Altenhausen und führte eine Jagdwaffe bei sich. Der Angeklagte wurde wegen Jagdvergehens in Lateinheit mit Vergehen gegen das Geleß über den Belagerungszustand vom Landgericht Magdeburg am 15. Oktober zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Schönhausen, 16. Oktober. (Vom Zug überfahren.) Der Streckenwärter Albert Müller von hier wurde in der Nacht zum Freitag bei Ausübung seines Berufs vom Zug erfasst und dabei so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat. Der Verunglückte befindet sich im Alter von 30 Jahren. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 16. Oktober. (Diebstahl.) Der Molkereiführer W. verschaffte sich billige Waren. Er entwendete 13 Büchsen Leberwurst aus dem Keller des St. Johannis Hospitals. Außerdem entwendete er seinem Arbeitgeber eine Kiste mit 40 Paketen Persil. Das gestohlene Gut kam jedoch nicht zur gewünschten Verwendung, da es ihm wieder abgenommen wurde.

(Der städtischen Futtermittelstelle) sind angeboten: 200 Zentner Mohnstüchelmehl a Zentner 33 Mark, 200 Zentner Weizenmehl a Zentner 30 Mark, 200 Zentner rumänische Gerste a Zentner 30 Mark, 200 Zentner Kartoffelstodermehl a Zentner 20,50 Mark, 200 Zentner rumänischer Weizen a Zentner 24,50 Mark, 50 Zentner Getreidebrei a Zentner 10 Mark. Dazu kommt Frucht und Speise. Bestellungen sind im Rathaus, Zimmer 22, baldigt einzureichen.

Schneebed, 16. Oktober. (Schneewasser hat wieder die Brücke an der Kahlente in unheimlicher Vorort Grünwald arg beschädigt. Das Geröll ist umgefallen. Da alle Jahre schon große Reparaturen notwendig waren, ist es wohl angebracht, wenn die Brücke höher gelegt würde, damit nicht der ganze Druck des Wassers auf die Brücke wirken kann. Es kommen nicht nur die hohen Reparaturkosten in Frage, die dadurch gepart würden, sondern vor allen Dingen würde damit für die Anwohner des Uferflutungsgebietes eine Gefahr beseitigt.

(Der städtische Fischverkauf) hat sehr gut angeht. Es werden preiswerte Büdlinge verkauft, das Stück mit 11 Bg. Da bisher für ein Stück 15-20 Bg. gezahlt wurden, so war die Nachfrage eine große. Es ist zu hoffen, daß dieser Verkauf nicht nur beibehalten, sondern noch erweitert wird.

(Dauermärkte) wird nun wieder in den bekannten Stellen abgegeben. Da die Preise noch etwas herabgesetzt worden sind, wird die Nachfrage eine große werden. Neu eingeführt ist Saffigeln, der mit 2 Mark pro Pfund verkauft wird. Erbsenbrei mit Schweinefleisch in 1-Pfund-Dosen und Hammelfleisch mit Wurstrohlfleisch in 2-Pfund-Dosen wird ebenfalls abgegeben. In nächster Woche wird Speck in Mengen von halben und ganzen Pfunden verkauft.

Staßfurt, 16. Oktober. (Wandergewerbeschein.) Wer einen Wandergewerbeschein für das Jahr 1916 wünscht, muß sich bis zum 1. November im Polizeibureau melden. Dabei ist die Photographie des Antragstellers einzureichen und der bisherige Wandergewerbeschein vorzulegen.

(Zur Verhütung der Beschädigung armer Kinder werden die Mütter bzw. Pfleger ersucht, ihre Wünsche bei den Vorstehern der Armenbezirke bis zum 31. Oktober anzubringen.

(Die Kriegsunterstützung) wird ausgezahlt im Rathaus, Eingang links, 3 Treppen, Zimmer 16, für die Familien

mit den Anfangsbuchstaben M und P am 16. Oktober 8-10 1/2, G bis J 10 1/2-12, S und B 12-5 1/2, F und A am 18. Oktober 8-10, L und W 10-12, R bis N 12-5 1/2, S und T am 19. Oktober 8-12, U bis Z 12-5 1/2 Uhr.

(Wenn das Brot nicht langt.) Die verehelichte C. G. von hier fälschte im Juni d. J. ihre Vorkarte durch Ausradierungen und Änderungen, um mehr Brot für ihre Kinder entnehmen zu können. Ihr Mann steht im Felde. Die Angeklagte wurde vom Landgericht Magdeburg wegen Urkundenfälschung zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Fall nach	
Fier, Eger und Moldau.			
14. Oktbr.		15. Oktbr. + 2,24	
Instrument und Saale.			
14. Oktbr.		15. Oktbr.	
Straßfurt	+ 1,05	+ 1,05	-
Weidenfels Untp.	+ 0,32	+ 0,30	0,02
Trotha	+ 1,91	+ 2,00	0,09
Miebach	+ 1,19	+ 1,11	- 0,08
Bernburg	+ 1,13	+ 1,08	0,05
Kalbe Oberpegel.	+ 1,56	+ 1,54	0,02
Kalbe Unterpegel.	+ 1,70	+ 1,58	0,12
Gröden	+ 1,99	+ 1,72	0,27
Mulde.			
14. Oktbr.		15. Oktbr.	
Teslau, Muldebr.	+ 2,31	+ 2,30	0,01
Elbe.			
11. Oktbr.		15. Oktbr.	
Parowitz	-	-	-
Brandeb.	-	-	-
Wernitz	+ 2,84	+ 2,73	0,11
Wühl.	+ 3,34	-	-
Arnsdorf	+ 2,63	+ 1,75	0,88
Orgau	+ 4,70	+ 4,34	0,36
Wittenberg	+ 4,36	+ 4,25	0,05
Mörsau	+ 4,41	+ 4,32	0,09
Carau	+ 4,51	+ 4,23	0,18
Wonnebed	+ 4,59	+ 4,31	0,14
Magdeburg	+ 4,00	+ 3,95	0,04
Langenmünde	+ 4,30	+ 4,70	- 0,40
Wittenberge	+ 3,42	+ 3,61	- 0,22
Comitz	+ 2,41	+ 2,65	- 0,24
Wittenburg.	+ 1,92	+ 2,14	- 0,22
Wohnstorf	+ 2,80	+ 2,50	- 0,20
Lauenburg	+ 2,80	+ 2,50	- 0,20

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. Oktober. Todesfälle: Henner August Rabe, 75 J. 9 M. 3 T. Witwahafterin Auguste Schulze geb. Lehmann, 74 J. 10 M. 27 T. Postkassierer a. D. Karl Bötcher, 71 J. 9 M. 14 T. Elisabeth geb. Müller, Ehefrau des Arbeiters August Vordorf aus Viederitz, 56 J. 1 M. 24 T. Witwe Helene Wulla geb. Wittge aus Mahlwinkel, 37 J. 9 M. 17 T. Karl, S. des Ober-schweizers Hermann Eiling aus Osterweddingen, 2 J. 1 M. 26 T. Huben, S. und unben. T. des Handelsmanns August Krumpf, 1/4 St.

Eckstein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trusifrei
AM-ECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Die Leidenschaft des Hofrats Horn.

Roman von Wilhelm Hegefer.

(33. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Immer neue Herren kamen und begrüßten Lydia wie eine alte Bekannte, setzten sich einen Augenblick, plauderten, tranken ein Glas Sekt und verschwanden wieder. Als Alexander seine Schwägerin einmal fragte, wer der letzte Gast gewesen sei, antwortete sie leichtthin:

„Keine Ahnung. Wie soll ich alle die kennen, die mich kennen.“

Zwischen der geschminkten Damen, der verweilten Herren saß sie da mit ihren frisch geröteten Wangen, den blühenden Zähnen, den glänzenden Augen, der faltlosen Stirn unter der Fülle des blonden Haars, wie das blühende Bild der Jugend.

Sie strahlte vor guter Laune.

„Kinder, endlich mal ein Abend, wo ich restlos glücklich bin. Wo ich fühle, daß ich lebe. Ich glaube, den ganzen Winter habe ich bis jetzt geduldet. Ach, dies Berlin! Dies freche, tolle, reizende Berlin! — Ist es nicht hübsch hier, Alex? Warum machst Du ein so lauerköpfiges Gesicht? Trink doch! Sprich doch! Sollen wir tanzen? Komm her, Junge, wir wollen uns einbilden, Du wärst siebzehn und ich wär fünfzehn. Weißt Du noch, wie wir da auf dem Kriegervereinssball gescherbelt haben? Immer außer der Reihe, bis die Veteranen uns hinausjohnechten wollten!“

Er drehte sich mit ihr im Gedränge, bis ihm schwindlig wurde. Aber kaum stand er ansruhend, als Lydia ihm von einem andern Arm entrißen wurde. Er verlor sie unter dem Gewoge und kehrte zu dem Tisch zurück. Dort saßen Fräulein Nide und ein fremder junger Herr in häßlichem Beisammensein und leerten die Sektflasche, ohne sich um ihn zu kümmern.

Herr Goldammer, der sich nach einer Weile zu ihm stellte, stieß vertraulich mit ihm an und sagte:

„Sie sind wohl zum erstenmal in Berlin?“
„Wenigstens ist es ein paar Jahre her, daß ich hier war.“

„Wo leben Sie sonst?“

„In der Provinz,“ erwiderte Alexander unbestimmt.

„Sie Glücklicher! Ach ja, die Provinz! Die hat's in sich. Immer gemütlich, immer solide, nicht weiter aufregend, aber gesund! Gesund! Aber was wollen Sie? Wenn der Berliner im Blute sitzt, kann anderswo nicht existieren. Tatsächlich ausgetrieben! Ich sollte längst in Neapolen sitzen. Aber offen gestanden, ich bin nicht ver-gnügungslüchsig, hier gefällt's mir besser.“

„Sind Sie vielleicht Neapolitane?“

„Neapolitane? Ne ne, ich hab man bloß 'n bißchen Tuberkulose. Meine Lunge ist wie's Heidelberger Salz. Die eine Seite ist ganz krumm und die andre auch reitaurationsbedürftig. Aber wenn mich nicht einer beim Stragen nimmt und auf einen Mondturm verbannt, komme ich hier überhaupt nicht weg. — Hebrigens was sagen Sie zur Lydia? Ein feines Weib, was? Aber von der Klasse der kalten Emdenschnauzen. Ich verüch's mal mit der Geduld. Ich warte, bis sie alle weg sind. Bei den Weibern ist der Zufall doch die größte Hauptache. Wer zuletzt kommt, gewinnt die Partie.“

„Von wem sprechen Sie eigentlich?“ fragte Alexander, der nicht recht gehört zu haben glaubte.

„Von wem? Na natürlich von der Lydia Meyn, die ich gern mit 'nem i schreien möchte.“

„Hören Sie, junger Mann, Sie sind offenbar schwer betrunken. Wenn ich nicht einen Skandal vermeiden wollte, würde ich Ihnen auf der Stelle ein paar Ohrspeigen geben.“

„Mir? Erlauben Sie mal, das wäre aber keine Kunst, einen todranken Menschen zu ohrspeigen. Hebrigens, warum machen Sie mir überhaupt solche moßigen Propo-sitionen? Was habe ich denn Schlimmes gesagt?“

„Frau Meyn ist meine Schwägerin.“

„So? Pardon! Ich bitte um Verzeihung. Aber das kann ich doch nicht wissen. Das hätte mir doch einer sagen

sollen. Ich dachte, Sie hätten sich auch bei ihr vormerken lassen, weil Sie ihr solche Augen machten.“

„Sie werden jetzt augenblicklich den Tisch verlassen, ver- stehen Sie?“

„Fällt mir nicht ein. Ich kann hier ebensogut sitzen wie Sie.“

Alexander erhob sich schweigend, als Lydia erschien.

Das aufgeregte Fräulein Nide teilte ihr den Grund des Streites mit.

„Kinder, Ihr seid ja verrückt,“ sagte Lydia ärgerlich, ohne jedoch allzu empört zu sein. „Sie bitten um Ver- zeihung. Sie grüner Junge, sonst werden Sie mit Glanz hinausgeworfen. Ich telegraphiere an Ihren Papa, daß er kommt und Sie ins Bett bringt. So! Ich bitte — sprechen Sie nach — ich bitte um Verzeihung wegen meiner unverschämten Neußerungen — Neußerungen, und erkläre, daß ich von nun ab bescheiden und mädchenstill sein will.“

— So — nun ist die Geschichte beigelegt. Was so'n dum- mer Junge spricht, ist doch ganz egal,“ sagte sie zu Alexan- der gewandt.

Aber dieser stand noch immer von Empörung durch- wogt. Durfte er es zulassen, daß jemand von seiner Schwägerin wie von dem ersten besten Frauengimmern sprach? War es nicht richtiger, zu gehen? Aber dann hätte er das Ergebnis seiner ganzen Reise in Frage gestellt. Mit Lydia war in diesem Augenblick nichts anzufangen. Vielleicht würde sie morgen mit Esel an diesen Abend zu- rückkehren. Dann war seine Stunde gekommen.

Noch stand er unschlüssig und mit gequältem Ausdruck, als Lydia seinen Arm ergriff.

„Komm, tanzen wir! Vergere Dich doch nicht! Das ist so der Ton bei diesen Berliner Bengeln. Die denken, für die Millionen ihres Pappas können sie alles haben.“

„Am liebsten würde ich ihm morgen meine Beugen schicken.“

„Aber geh! Der ist ja nicht einen Zahn weiter wert, komm, sein wir lustig!“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegseinvalden erhalten besondere Vergünstigung

Auf Kredit! Möbel

1 Stube u. Küche Anzahlung **15** Mark
1 Bettstelle, 1 Matratze
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett
1 Küchentisch, 2 Küchenstühle
Wochenrate 1.50 Mark

2 Stuben und Küche Anzahlung **25** Mark
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Spiegelschrank, 1 Sofa
1 Küchenbüfett
1 Küchentisch
2 Küchenstühle
Wochenrate 2.00 Mark

2 Stuben und Küche Anzahlung **40** Mark
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank
1 Sofa, 1 Sofatisch, 6 Stühle
1 Vertiko, 1 Spiegelschrank
1 Spiegel, 2 Landschaften
1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch
2 Küchenstühle
Wochenrate 3 Mark

Eine eleg. Einrichtung Anzahlung **60** bis 75 Mark
2 hohe Bettstellen, 2 Matratzen
1 Waschtisch m. Marmor u. Spiegel
2 Nachttische, 2 Marmorplatten
1 Kleiderschrank, 2 pass. Stühle
1 Sofa, 1 Sofatisch, 6 Stühle
1 Panel, 1 Trumeau mit Konsole
1 Vertiko, 2 Landschaften
1 Küchenbüfett, 1 Anrichte
1 Küchentisch, 2 Küchenstühle
1 Küchenrahmen, 1 Halter
Wochenrate 4 Mk. od. monatl. 20 Mk.

Kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen.

Ulster u. Anzüge

sowie auch dunkle Paletots aus guten, haltbaren Stoffen, für Herren und Burschen, ein- und zweiföhrig
Anzahlung 8, 10, 12, 15 und 18 Mk.

Kostüme Mäntel u. Röcke

aus einfarbigen und gemusterten Stoffen. Nur letzte Neuheiten.
Anzahlung 3, 5, 8, 10, 12 und 15 Mk.

Gardinen, Künstler-Gardinen
Portieren, Teppiche
Bettzeuge, Federbetten.

Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Alte Ulrichstr. 14.
Kredit

Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Putz **Putz**
Empfehle sehr billig einfache wie elegante
Winterhüte
in Pelz, Biber, Samt und Filz
Pelzhüte
sowie alle Putz-Zutaten. Umarbeitungen von Hüten übernehme bereitwillig.
R. Sternau, Alter Markt 32-33
Aufgang bei Töpfers Butterhandl.

Putz 1801 **Putz**

Wer gutes Schuhwerk sucht wird auch in Zukunft den deutschen Salamanderstiefel bevorzugen.

Salamander
Schuhgef. m. b. H.-Berlin

Magdeburg
Breiteweg 48



JOE LOE

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

Strumpf- und Trikotagen-Spezialhaus

Gegr. 1858 Breiteweg 68 Fernspr. 3897

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges zu Fabrikpreisen an Private 160 **Abgabestelle nur im Torweg**
Bonitas Zigaretten-Fabrik — Große Münzstraße 18 Magdeburg.

Sämtliche Sorten Gewürze und Dörre zum Hauschlachten offeriert zu billigen Tagespreisen
Andreas Lippe Magdeburg, Wilhelmstadt, Schrotestraße 68.

Gelegenheitskauf des Herbstes in Pelzwaren.

Vom 26. Sept. bis 31. Okt. habe ich

Sondertage eingerichtet. Trotz der herrschenden Teuerung verkaufe ich

Pelzgarnituren Stolas und Muffen

in allen Pelzarten, reine Kürschnerarbeit, äußerlich billigen Preisen. Dem reichhaltigen Lager gemäÙr Ihnen eine äußerst günstige

Kaufgelegenheit.

Die Fahrt veranlaÙe ich bei einem Einkauf v. 25 Mk. an

Nur bei **R. Sternau, Alt. Markt 32-33,**

Aufgang bei Töpfers Butterhandl.

Die billigsten Möbel

Wie reell gearbeitete birchene **Wohnungs-Einrichtungen** von 300, 400, 500 bis 6000 Mk. **Horrenzimmer :: Speisezimmer Schlafzimmer und Küchen.** Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.

Möbel-fabrik **W. Schottstedt** Große Münzstraße 2.

Zahn-Praxis A. Sungatowski

Himmelreichstr. 68. Stündliche Zähne u. Gebisse, Stützähne, Zahnkronen jedes Systems. Schmerzmittel und Erhaltung der empfindl. Zähne. Ausziehen, Plombieren und Reinigen der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt. Zugelassen zu allen Krankenkassen. Sprechzeit: 9-6, Sonntag 9-12.

Teppiche

groÙe Partiepösten, in sämtl. Farb- und Gattungen, juridgesezte mit kleinen Farb- und Gattungsfehlern, jetzt fast für die Hälfte. Schon von 8 Mk. an.

Satobfstraße 17, 1. Etage.

Zigarren

zu Originalpreisen. Gr. Auswahl in **Zigarren, Rauch- u. Kautabak.**

1827 **Frau E. Giesike, Burg, Markt 4.**

Eine Warnung!

wegen schwindelhafter Anpreisung in den Tageszeitungen musste erst kürzlich wieder die Behörde ergehen lassen; ein Zeichen dafür, dass nicht alle Zeitungsannoncen vertrauenswürdig sind. In der Tat ist manchmal Misstrauen gegenüber geschickt abgefasster Reklame wohl berechtigt und vorsichtige Prüfung stets angebracht. Für dieses Angebot wird um so dankbarer begrüÙt. In diesem Monat bietet Ihnen mein Geschäft besondere Vorteile und liegt es in Ihrem Interesse, schnellstens davon Gebrauch zu machen und Ihren Bedarf für längere Zeit zu decken.

Neue große Auswahl

Damen-Kostüme (nie wiederkehrende Gelegenheit) moderne Farben, 140 cm breit, für sage u. schreibe pr. Mtr. **3.00**

Damentuche:	nur	Mk. 3.00 bis Mk. 5.80 pro Meter,	statt regul. Mk. 5.00—10.00
Anzug- und Kostüme:	„	3.00 „ „ 11.50 „ „	statt „ „ 5.40—16.00
Ulster- und Fauschstoffe:	„	6.50 „ „ 11.00 „ „	statt „ „ 12.00—18.00
Mäntel- und Paletotstoffe:	„	4.90 „ „ 12.00 „ „	statt „ „ 9.00—18.50
Gestreifte Hosenstoffe:	„	5.80 „ „ 12.50 „ „	statt „ „ 9.00—18.50

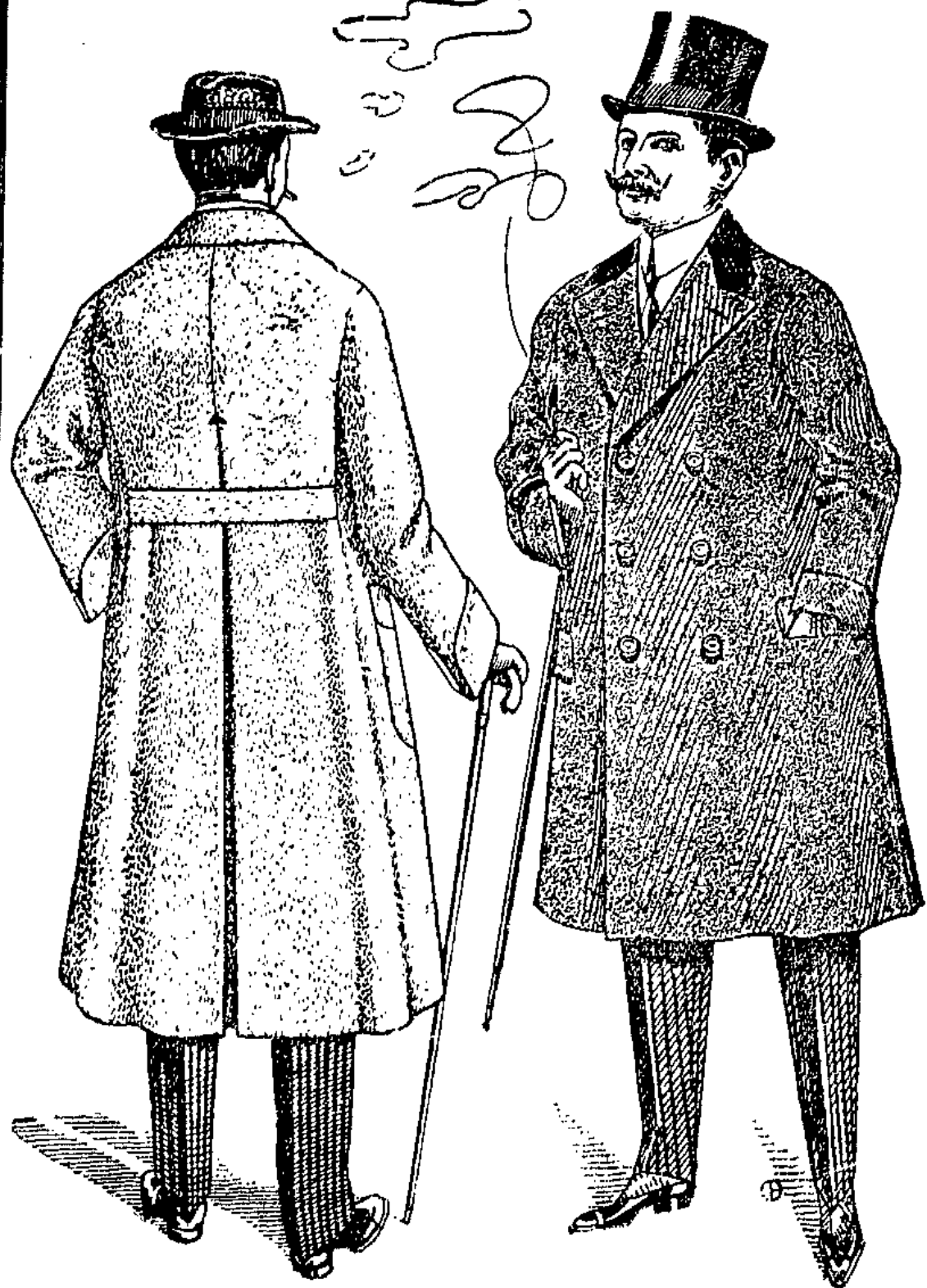
Reste jeder Größe: Serie I und II Mk. 4.00 und Mk. 5.50 pro Meter
Serie III original-englisch „ 6.50 „ „

Deutsches Gross-Tuchlager
Willibald Bott Magdeburg, Breiteweg 23, 1
Eingang Berliner Strasse.

Tüchtige Damen- und Herrenschneider werden auf Wunsch nachgewiesen.

Moderne Kleidung

für Herren, Jünglinge und Knaben



Herren-Ulster
mit Gurt und Quetschfalte
Mk. 18.00 bis 30.00

Herren-Ulster
vornehmste Ausführung
Mk. 33.00 bis 35.00

Herren-Paletots
ein- und zweireihig,
auch Rockform
Mk. 25.00 bis 70.00

Herren-Anzüge
moderne Farben
Mk. 16.00 bis 65.00

Herren-Anzüge
uni blau und grün
Mk. 24.00 bis 65.00

Burschen-Ulster
mit Gurt und Quetschfalte
Mk. 12.00 bis 25.00

Burschen-Ulster
vornehmste Ausführung
Mk. 27.00 bis 50.00

Burschen-Paletots
zweireihig, auch Rockform
Mk. 20.00 bis 50.00

Burschen-Anzüge
alle modernen Farben
Mk. 8.00 bis 40.00

Burschen-Sport-Anzüge
mit Steppaschen
Mk. 12.00 bis 48.00

Knaben-Ulster
beste Qualitäten
Mk. 4.75 bis 25.00

Knaben-Pyjacks
kurze und lange Form
Mk. 3.00 bis 28.00

**Original-Kieler
Anzüge und Pyjacks**
Mk. 10.00 bis 35.00

Knaben-Anzüge
Schlupfblusen
blau und farbig
Mk. 8.00 bis 25.00

Knaben-Anzüge
Strapazier-Qualitäten
Mk. 3.50 bis 16.00

229

Beachten Sie immer unsere vornehmen Formen,
unsere guten Qualitäten, unsere billigen Preise.

Breiteweg 127
Ecke Schrotdorfer Straße

Schreiber & Sundermann

Gegenüber der
Katharinenkirche.

Leser und Leserrinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz

Städtisches Wohlfahrtsamt, Abteilung Monatliche Hausammlungen.

Heute am 17. Oktober beginnt die

zweite Monats-Hausammlung des Roten Kreuzes.

Der Erfolg der ersten Sammlung lehrt, daß die Bürgerchaft in alter Gebefreudigkeit ihre Gebepflicht in alter Weise erfüllt hat.

Wie große Mittel erforderlich sind und an wie vielen Stellen dankbare Hilfsbereitschaft zur Stelle sein muß, lehrt ein Blick auf die Kriegsberichte von allen Fronten.

So wie unsere Streiter unermüdet im Kampfe stehen, wollen wir Dahingeblichenen auch ohne Ermüden immer wieder unsere Pflicht tun, und unsere vornehmste Pflicht ist:

**Hilfe für den Kämpfer, Hilfe für den Wunden,
Hilfe für den bedrängten Kriegerangehörigen,**

und so bitten wir auch neue:

Gebt mit offener Hand und vor allem gebt freudigen Herzens!

Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz.

Rechnungs-Ausweis der monatlichen Hausammlungen am 30. September 1915.

Zoll	Haben
An Guthaben bei der Bank	Mk. 74 375.53
An Guthaben beim Postfachamt	6 327.90
Umfosten: a) Einrichtung	512.85
Umfosten: b) Werbung	1 665.63
Ausstehende Sammelgelder in 6 Bezirken	1 218.30
	Mk. 84 098.21
	Der monatliche Hausammlungen Mk. 84 098.21

Die Übereinstimmung vorstehenden Rechnungsausweises mit den von mir geprüften und in Ordnung befundenen Büchern bescheinigt

Gustav Märtenz, beedigter Bücherrevisor.

In dieser Summe sind enthalten rund 19 000 Mark Vorauszahlungen für die Monate Oktober bis Dezember.

Wir bitten, nur den Sammlern und Sammlerinnen, die unser graues Sammelbuch mit dem Roten Kreuze vorlegen, Beiträge anzuhändigen.

Wir bitten herzlichst, allen unsern Sammlern, die die ehrenamtliche nicht leichte Pflicht übernommen haben, freundlich entgegenzutreten.

1944

Sch verkaufe noch zu billigen Preisen

meine bekannt guten

Schwarzen u. farbig. Tuche, Kammgarne u. and. moderne Gewebe, für Kostüme, Kleider, Röcke, 110, 130 und 140 cm breit. Meter 7.50 6.50 4.80 3.00 bis **2.40**

Gestreiften u. varierten Stoffe, für Blusen u. Röcke 1.00
Meter 4.50 3.50 2.40 bis

Mäntelstoffe bedeutende Auswahl, ferner Astrachane, imitiert Persianer, Seidenplüsch.

Samt für Kostüme u. Kleider

schwarz und farbig, beste Fabrikate, noch sehr billig.

Gelegenheitsstau! Samt für Kleider u. Kinderanzüge

mit kleinen Webefehlern, statt 3.50 **2.00** Mk.

Reste feldgrauer Cordsamte, für Knaben, besonders billig.
Reste bester Paletot- und Lodenstoffe, für Knaben-Paletots und -Joppen, bedeutend unter Preis.

Damen-Paletots farbige . . . von **12.50** an

Schwarze beste Tuchpaletots, Wetterpelerinen und Bozener Mäntel für Damen und Kinder, beste Fabrikate, sehr preiswert.

Kostümröcke schwarz und blau, beste reinwollene Stoffe statt bis 22.50 nur **15.00** bis

Farbige Kostümröcke 2.50

Hermann

Zadek

35 Breiteweg 35, gegenüber der Ulrichstraße, Verkaufsräume 1 Treppe.

Pelzwaren

modernisiert und eingefüttert 1196 Kürschnerei Johanniskirchhof 3a

Tüten und Papier

preiswert bei Ewald Noack, Laurentienstr. 8, Januar 1894

Magdeburger Leihhaus

Buttergasse 4, I. 1777 Buttergasse 4, I.

— Hohe Beleihung. —

Gelegenheitskäufe in Gold- und Silberwaren, Trauringe, Herren- und Knaben-Garderoben.

Preiswerte

Kleider-Stoffe und Samte

Große Spezialabteilung gesamter 1. Stock

Auswahl unerschöpflich. Preise denkbar billigst.

Karierte Stoffe für Röcke, Blusen und Kleider	Meter	4.50	3.50 bis	1.20
Schwarz/weiß karierte Stoffe für Kostüme und Kleider	Meter	5.00	3.80 2.50 bis	1.40
Gemusterte Cheviot- und Kammgarnstoffe für Kostüme und Kleider	Meter	8.50	6.50 4.50 bis	3.50
Karierte und gestreifte Stoffe für Röcke	Meter	4.00	3.60 2.80 bis	1.40
Einfarbige Stoffe für Kostüme, Garbadine, Rips, Cheviot usw.	Meter	10.50	6.50 5.50 bis	3.50
Einfarbige Stoffe für Kleider, Popelln, Serge, Krepp, Cheviot usw.	Meter	4.25	3.50 2.50 bis	1.30
Schwarze Stoffe für Trauerkleider, Mohär, Krepp, Wollbatist, Serge usw.	Meter	5.50	3.80 2.50 bis	1.20
Wollene Mantelstoffe und Tuche farbig und schwarz	Meter	8.50	7.00 5.80 bis	3.50
Samte farbig und schwarz, beste Fabrikate	Meter	7.00	5.00 3.50 bis	1.40
Wollene Blusenstoffe Flanelle, Serge- und Popelin-Bindungen	Meter	3.50	2.50 1.50 bis	1.00
Praktische Hauskleiderstoffe jeglicher Art	Meter	1.70	1.40 0.75 bis	0.60
Astrachan, Krimmer, Seidenplüsch beste Marken	Meter	20.00	16.00 12.00 bis	7.50

Neuste Damen- und Kinder-Konfektion in Riesenauswahl.

Durch frühzeitigen Einkauf noch billige Preise!

Pelzgarnituren für Damen und Kinder.

Steigerwald & Kaiser

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Voltsstimme“ inserieren

Jeden Monat am 1. und 15. beginnen neue

Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse

Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.

Jenny Bruck wissenschaftlich gepr. Lehrerin

Direktion:

Alfred Bruck Kaufmann und Handelslehrer.

Bruck's höhere Handelsschule

Fernsprecher 1242 MAGDEBURG Wilhelmstraße 1. I.

Stundenplan für die halbjährigen Kurse.

Halbjähriger, nicht 5stündiger Arbeitsplan ohne Honorar-Erhöhung.

Vormittags.

1824

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
7-8	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
8-9	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
9-10	Fremdwortl.	Rundschreiben	Kontorarbeiten	Rundschreiben	Fremdwortl.	Rundschreiben
10-11	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
11-12	Formularlehre	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht
Nachmittags.						
2-3	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
3-4	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
4-5	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Wöchentlich 45 Unterrichtsstunden.

Halbjahreskurse 225.00 einschl. Lehrmittel.

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

Kriegs-Invaliden werden völlig kostenlos ausgebildet

Jede Prüfung meines Angebots

führt zum Kauf! 1854

Durch außerordentlich günstigen Einkauf vor der großen Preissteigerung bin ich in der Lage, meine werten Kunden auch in dieser Kaufzeit sehr billig zu bedienen, schon darum auch, weil ich mit ganz geringen Aufkosten arbeite. Ich empfehle in schwarzen, farbigen Paletots das Neuste, was die Mode bietet. Kostüme in großer Auswahl. Samt-, Plüschpaletots, Sportjassen, Kinder-Mäntel in großer Auswahl für jede Größe, auch Knaben-Paletots bis zu 6 Jahren.

Mäntelhaus Rotes Schloß Magdeburg

Größtes Spezial-Etagegeschäft dieser Art am Platz Ecke Breitenweg u. Gr. Münzstr., Eing. Gr. Münzstr., 1. Haustür, 1. Etg.



Uhren, Goldwaren, Rathenow, Brillen u. Klemmer, Taschenlampen, Feuerzeuge

Kastanien und Eichel

kauft jeden Posten gegen Kaffe 18
Magdeburg, Döbendorfer Straße 16. - Fernspr. 121

H. Vaternacht

Uhrmacher
1825
Wilhelmstadt, Gr. Döbendorfer Straße 218, Ecke Annastraße
- Eigne Reparaturwerkstatt. -

Basta-Wein

Das Beste für 1821

Blutarme, Magenleidende, Genesende etc.

1/2 Flasche, herb 1.75 Mark
1/2 Flasche, halbsüß 2.00 Mark

Ueberall zu haben.

Sudenburg Halberstädter Straße 16.
Für unsre Krieger!!
elekt. Sofientampen
einzelne Batterien
für jede Lampe passend
ca. 8 Std. ständige Brenndauer
Eduard Wild.

Schuhhaus Sternberg & Co.

Die altbekannte Firma ist von mir käuflich übernommen und wird in ihrem aufs schönste und angenehme eingerichteten neuen Heim

Breiteweg 55

nach bewährten Grundsätzen weitergeführt. Wie für Leipzig, habe ich auch für Magdeburg und Umgebung den Alleinverkauf der rühmlichst bekannten



Herz-Schuhwaren



Außerdem sind am hiesigen Platze nur bei mir erhältlich die für empfindliche Füße unentbehrlichen

Dr. Diehl-Stiefel.

Neben diesen beiden Marken bringe ich die Erzeugnisse von H. & B. Klein, Hoflieferanten, Wien, und die unter dem Namen „Bally“ überall bekannten Schweizer Schuhe, wie überhaupt stets das Neueste, Eleganteste und Preiswerteste auf dem Gebiete zeitgemäßer Fußbekleidung. Besonders reichhaltig ist meine SPORTABTEILUNG. Für jede Art Sport, Jagd usw., führe ich das entsprechende Schuhwerk. Militärstiefel, besonders Reitstiefel, sind in vorschriftsmäßiger Ausführung stets vorrätig.

PAUL BÖHME

(Herz-Schuhwaren, Leipzig, Petersstr. 4, neben Steckner)

Eröffnung Sonnabend nachmittag 4 Uhr

Besichtigung der von hiesigen Firmen ausgestatteten sehenswerten Verkaufsräume ohne Kaufzwang!

Leser und Leserrinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!

Vorteilhaftes Angebot!

Barchent-Bettlaken, weiß und farbig
Stück Mk. 1.95 2.40 2.50 usw.
Farbig gestreifte Barchente für Männerhemden, 70 cm breit
Meter 60 65 70 75 Pf.

Warme Unterkleidung fürs Feld

Futterhosen	Stück Mk.	2.75	3.00	3.25
Unterwesten	Stück Mk.	3.20	3.40	3.60
Hemden, wollgemischt	Stück Mk.	3.60	3.75	3.90
Hosen	Stück Mk.	2.75	3.00	3.25

Große Auswahl in wollenen und wasserdichten Unterwesten, Leibbinden, Kniewärmern, Kopfschützern, Pulswärmern.

Peter Georg Palis

1849 Hoflieferant - Kaiserstraße 97

Ausbildung von Damen und Herren für das Kontor



Verlangen Sie gratis Ferdinand Simons „Ratgeber für d. Kontorberuf“.

Billiges Winterobst

Alle Sorten Äpfel u. Birnen, Br. 10-14, 10 Pf. 1.50, darunter Calabasse, Tiefs, Grumbow, Köstliche, Gute Luft, usw. Obstbäume, Zwanner, 2 Stangen 1.75, Busch 0.80-1.00, Hochstämme 1.00 bis 1.25, Rosen, Hochstämme, Prima, auf Sauml. Stämmen 10 Stück 10 Mk., niedr. 10 Stück 2 Mk., Schattenmorellen, Busch, 2jähr., sehr hart, 100 St. 100 Mk., 10 St. 11 Mk., Johannisbeeren, harte 3 bis 4jähr., 100 St. 15 Mk., 10 St. 2.50, Hochst. Stachel und Johannisbeeren, Prima, 100 u. andre Arten billigst. Ziersträucher 100 Stück 25.00, 10 Stück 3.00, Rhododend. harte Klumpen, 100 St. 15.00, 10 St. 2.00, Erdbeerpflanzen, 100 St. v. 2.00 Mk.

Günstige Gelegenheit für Vereine u. Wiederverkäufer.
F. W. Hübner & Co.
G. m. b. H.,
Gärtnerei, Güßler Weg,
Schiffverkauf und Bestellungen
Saiserkstraße 95, I.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:

Weiße Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickerien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

waschen Sie bei Schmutzwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten

selbsttätigen WASHMittel PERSIL

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühehaltung. Billigster Gebrauch. :: :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Marmeladen-Eimer jeden Kasten und jede Größe, auch gebrauchte, werden gelaut. 1935
G. Halerkorn, Telefon 3094.

Haus- und Küchengeräte
Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen
Waschtische, Waschserrvice
Emaille-Geschirre!
Prima Sollinger Stahlwaren, Glas, Porzellan
Steingut - Luxus- und Lederwaren
Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke - Verlosungs- Gegenstände, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine
Max Weisser
Großhandlung - Einzelverkauf
Magdeburg - Kaiserstraße Nr. 9 -
Olvenstedter Straße Nr. 9.
Rabattsparmarken. 1822

Der billige Verkauf von Schuhwaren beginnt Sonnabend 3 Uhr 3 Jakobstr. 3.

Pfandversteigerung
Freitag, 22. Oktober d. J., nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftszitat
Leiterstraße 2, I Tr.,
die in den Monaten November u. Dezember 1914 angekommenen
Nr. 95228 bis 97005
verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn **Sieffenthal** öffentlich meistbietend versteigert werden. 1832
in **Gustav Deißner**,
F. Koch, Firma
Fernsprecher 3577.
NB. Encouvert wird nur bis Donnerstag vor der Auktion.

Deutsche Herbst- und Wintermode 1915

Eine Fülle
hervorragender
Neuheiten

einfacher Art
bis zur
vornehmsten
Ausführung.



Beachten Sie
bitte die
**Spezial-
Ausstellung**
in meinen
Schaufenstern!

294

Paletots

für Herren . . 16 bis 70 Mk.
für Jünglinge 12 bis 42 Mk.
für Knaben . . 5 bis 24 Mk.

Ulster

für Herren . . 22 bis 77 Mk.
für Jünglinge 17 bis 45 Mk.
für Knaben . . 8 bis 25 Mk.

Anzüge

für Herren . . 18 bis 68 Mk.
für Jünglinge 12 bis 44 Mk.
für Knaben . . 4 bis 24 Mk.

Mäntel

für Herren . . 15 bis 42 Mk.
für Jünglinge 10 bis 22 Mk.
für Knaben . . 6 bis 18 Mk.

Meine neuen Formen und Farben sind tonangebend!

Spezial-Abteilung für Anfertigung vornehmer
Herren-Kleidung nach Maß!

Großes Stoff-Lager
erstklassiger deutscher Fabrikate

Weitestgehende Garantie für
guten Sitz

Zuschneiderei und Werk-
stätten im Hause

Heinrich Casper

Spezialhaus ersten Ranges für moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

Gegründet 1884

133 Breiteweg 133

Telephon Nr. 3429

ff. Wein-Most

soeben eingetroffen. 1891
Flasche außer dem Hause Mk. 1.20 o. Fl.
Weinhaus Bastanier, Breiteweg 198.

Sohlleder-Ersatz „Dauerhaft“

Bedeutend verbessert!
Übertrifft in der Haltbarkeit jedes andre Kunstleder und
ist um 100 Prozent billiger als jedes Sohlleder.

Gämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel
zu billigen Preisen.

G. Arnold, S., Halberstädter Str. 110b

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personal-
gesuchen aller Art in die „Volksstimme“ hervor-
ragend geeignet, weil sie in den Kreisen der meist-
tätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Automobil-Schlosser

suchen Demolt & Falke,
Leipziger Straße Nr. 11.

Schmiedegezellen u. Maurer sucht

Liebscher, Obendorfer Str. 29.

Älterer gesetzter Mann

der an Maschinen gearbeitet hat
und geeignet ist, die Papierma-
schine zu führen, wird bei gutem
Lohne gesucht.
R. Fieß, Papierfabrik.

Putzer und Bauarbeiter

werden eingestellt.
Neubau Viktoria-Schule
an der Fürst-Leopold Straße

Streifenarbeiter

verlässig und ehrlich, als Haus-
mann gesucht.
C. Schmilinsky Nachf.,
Baugewerksch. Obendorfer Str. 29/7

Ofensetzer

stellt noch ein
A. Teichmann, Lautenburger Str. 4

Schmiede u. Stellmacher

auf Militärfahrzeuge
werden sofort eingestellt

Carrosserie Regina, G. m. b. H.
Ackerstraße, Eingang Wismanstraße.

Einen Elektrisch-Licht-Monteur

sucht
Wittich, Nikolaiplatz 2.

2 Pflugleute für Dampfflug

zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen Sonntag vormittag
Böttcher, Magdeburg, Olivenstädter Str. 5. II.

Stellmacher, Maschinen-Arbeiter

Bau- und Möbel-Zisfler
suchen lohnende Beschäftigung

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Magdeburg, Große Storchstraße 7.

Tüchtige Kesselschmiede

gesucht.
Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
Aktiengesellschaft zu Magdeburg, Hohendödeleber Straße 7.

Tücht. Ofenarbeiter

sofort gesucht.
Gasanstalt, Rogäcker Straße

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft

Schlosser, Schmiede und Dreher
werden gesucht.

Meldungen in der Werkstätte Herrenkrugstraße 197.